



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

379 (17.8.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.80 - ohne Beleggeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postzeitung 17500. Karlsruher Haupt-Postamtstelle E. 2. Haupt-Postamtstelle R. 1. 911 (Baslermannhaus). Geschäfts-Redaktions-Verwaltung: A. Schwabingerstr. 19/20 u. Reierfeldstr. 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonelleile für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Kleinanzeigen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabungen wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Erlösanspruch für ausgefallene ob. beschränkte Ausgabungen oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel - Dienstag wochentl.: Aus der Welt der Technik - Kraftfahrzeug und Verkehr - Neues vom Film - Mittwoch wochentl.: Aus Feld und Garten - Geseh u. Recht - Donnerstag wochentl.: Mannheimer Frauenzeitung - Aus dem Rheinland - Freitag: Wandern u. Reisen - Samstag: Aus Zeit u. Leben - Mannheimer Musikzeitung

Die „vier Alliierten“ und England Stephis und Gleichgültigkeit bei den weiteren Verhandlungen

Die Haager Finanznote an England

Den Haag, 17. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Ueber den Inhalt der von den vier Reparations-empfangern Frankreich, Belgien, Italien, Japan der englischen Delegation überreichten Note erfahren wir folgendes: Die Note ist in Dokumenten von fünf Seiten. Es werden darin die Vorteile aufgezählt, die England zufallen würden, wenn es das Angebot der vier Staaten annehmen sollte. Nachfolgende Punkte werden ohne Zahlenangaben aufgezählt:
1. Bedeutende Erträge aus der fünfmonatigen Ueber-schneidung des Youngplans mit dem Dawesplan. Der hieraus sich ergebende Betrag soll in Annuitäten zu Gunsten Englands verwendet werden.
2. Beträge, die nach der Amortisierung des Youngplans frei werden.
3. Mit den sogenannten kleinen Reparationsempfängern wird eine Regelung getroffen dahingehend, daß sie die ihnen auf Grund des Dawesplans zuzehenden Beträge an England übertragen.
4. Frankreich will im Einverständnis mit Belgien, Italien und Japan den kleinen Reparationsgläubigern Kompen-

sationen gewähren. 5. Der Rückexport von Naturalleistungen soll gänzlich verboten werden. 6. Im Falle eines Moratoriums soll eine in Genf zu errichtende Kontrollstelle den Erlas von Selbstleistungen durch Sachlieferungen regulieren. Ferner wird hervorgehoben, daß die unter Punkt 1 und 2 erwähnten Zugeständnisse nicht unter Transferschutz gestellt werden sollen. Schließlich erinnern die vier Reparations-empfangern an die Einnahmen, die England durch die Liquidierung deutschen Eigentums erzielt.
Ausdrücklich wird abgelehnt, die Umgestaltung des Youngplans in Erwägung zu ziehen.
Eine Veröffentlichung des Textes dieser Note soll erst nach Abschluß der Verhandlungen mit Snowden stattfinden.
Ueber den Verlauf der Besprechungen äußern sich die Delegierten sehr skeptisch und gleichgültig. „Es kommt jetzt nicht mehr darauf an, ob die Einigung früher zustandekommt, oder später in 4-5 Wochen. Schlimmstenfalls wird man hier einige Ausschüsse arbeiten lassen. Die Staats-männer werden in ihre Hauptstädte zurückkehren und die Lage prüfen. Während der Genfer Tagung wird man hoffentlich beschlußfähig sein,“ legte mir heute mittag Poncheur.

Trotz formeller Ablehnung Fortführung der Besprechungen

Den Haag, 17. August. (Von unserem eigenen Vertreter.) Nach Mitteilungen der englischen Delegation enthält die Antwort Snowdens eine formelle Ablehnung der von den vier Reparationsempfängern angebotenen Vorschläge. Gleichwohl sind Besprechungen zwischen den vier Alliierten und England in die Wege geleitet worden. Man ist indeß bestrebt, eine Diskussionsgrundlage bis Montag zu entwerfen.
Dr. Stresemann hatte heute vormittag eine einstün-dige Konferenz mit dem englischen Schatzkanzler. Gegenstand dieses Meinungsäustausches bildeten nach uns erteilten In-formationen von deutscher Seite die Entschädigungs-an-sprüche in den zu räumenden linksrheinischen Gebieten. Selbstverständlich beschäftigten sich Dr. Stresemann und Snowden auch mit den durch Englands Haltung verursachten Kon-ferenzschwierigkeiten finanzieller und politischer Natur.

Verständigung dahin erfolgt sei, daß die dritte Zone am 30. Juni 1930 geräumt werden soll. Von Berliner amtlicher Seite wird diese Meldung, die sich ja von selbst als tendenziös kennzeichnet, als völlig unzutreffend demontiert. Die Franzosen haben bekanntlich überhaupt noch keinen Endtermin bekanntgegeben. Der 30. Juni 1930 käme für Deutschland gar nicht in Frage. Die Haltung der deutschen Delegation hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Räumung auch der dritten Zone zu einem weit früheren Zeitpunkt erfolgen müßte.
Ebenso wenig entsprechen die Angaben des Korrespondenten des „Daily Herald“ der Wahrheit, der behauptet hat, Deutschland habe seine Ansprüche an der Liquidation deut-schen Eigentums gegen das Versprechen der Räumung der dritten Zone preisgegeben. Auch davon kann keine Rede sein. Wenn, wie der Korrespondent mittelst, in dem Memorandum Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans an England ein solcher Vorbehalt enthalten sei, so erübrige es sich festzustellen, daß eine derartige Entscheidung überhaupt nicht ohne Mitwirkung der deutschen Delegation getroffen werden könnte, die keineswegs daran denke, ihre Ansprüche aus den Liquidationsbestimmungen aufzugeben.

Tendenzmeldungen zur Räumungsfrage

Berlin, 17. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Information“ hat aus dem Haag zu berichten gemocht, daß bereits in der Räumungsfrage eine deutsch-französische

Einseitigen schließt jedoch auch dieses Haager Wochen-ende mit Krisis und allgemeiner Verwirrung ab. Am Ende der vorigen Woche war es bekanntlich genau so. Ob man sich auch diesmal dazu bequemen wird, auf die Arbeits-ruhe des mit Recht so beliebten Weekends zu verzichten? Vorige Woche hatte man es getan, weil Briand um keinen Preis riskieren konnte und wollte, daß die durch den Zwischenfall Snowden-Chéron auf beiden Seiten entstandene Miß-stimmung während der Sonntagruhe noch mehr um sich griff. Die Beruhigung der erregten Gemüter ist ihm in diesem Falle auch gelungen. Am Ende dieser Woche stehen Briand und mit ihm die Delegierten Belgiens, Ita-liens und Japans jedoch genau so ratlos da, wie am vorigen Samstag. Denn die Opferrolle, die die ganze Woche über im Haag bereitgehalten hat, ist trotz aller Ultimaten und Drohungen mit Konferenzabbruch bei weitem nicht so gefällt worden, daß England sich zufrieden geben könnte. England will nicht auf die 48 Millionen Mark verzichten, die es nach dem Youngplan weniger erhalten würde als auf Grund des Dawesplans. Das ist im Vergleich zu den anderen Summen, um die es bei dieser Youngplan-Konferenz geht, eine Bagatelle. Doch England hat nicht länger Luft, die Hauptlast zu tragen und hilflosweidend hin-zunehmen, wie keine Forderungen von den Mitgläubigern nach dem Motto behandelt werden: „Wasch mir den Hals, aber mach ich nicht nass!“ Daß England dieses Spiel auf seine Kosten nicht mitmachen will, kann man ihm auch nicht ver-denken, wenn man sich vor Augen hält, wie schwierig seit langer Zeit die Lage der englischen Wirtschaft und Finanzen ist. Auch die Sieger im Weltkrieg spüren jetzt immer mehr, wie unheimlich wahr in diesem Zeitalter engher weltwirt-schaftlicher Verflechtung die Feststellung ist, daß ein großer Völkerring allen Beteiligten nur schweren Schaden und keinerlei Nutzen bringt. Die Abzahlung der Kriegs-schuld an Amerika macht selbst dem reichen Groß-britannien große Sorgen. Die Prämie bekanntlich 4800 Millionen Dollar.

Blutige Kämpfe zwischen Rußland und China Warnnachrichten aus dem fernen Osten

Meldung aus amtlicher chinesischer Quelle
Wulden, 17. August. (United Press.) Den Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen den Russen und Chinesen teilt eine Bekanntmachung der mandschurischen Regierung mit. Darnach hat gestern abend eine starke russische Truppenmacht etwa 30 Km. westlich von Mandchuria die Grenze überschritten und zwei chinesische Städte besetzt. Der Vormarsch geht weiter. Die Russen machen, nach der amtlichen chinesischen Mitteilung, offenbar den Versuch, die Stadt Mandchuria zu isolieren. Tschang-suh-liang hat den Befehl gegeben, daß den Angreifern Widerstand mit allen Mitteln entgegengesetzt wird.
Die ausländischen Gesandtschaften haben von der chinesi-schen Regierung noch keine Mitteilung über die Vorfälle er-halten.

Wenn China sich auch dann noch weigere, den russischen For-derungen zuzustimmen, so würden die Russen auf Chharbin vor-marschieren. Diese Forderungen und Bedingungen seien den Chinesen erneut zur Kenntnis gebracht worden.
Bei dem Barloß an Dailainor handele es sich offenbar darum, den russischen Forderungen Nachdruck zu verleihen und zu zeigen, daß es den Russen mit ihrer Drohung ernst ist.

Einzelheiten aus japanischer Quelle

Tokio, 17. August. (United Press.) Nach Berichten aus Mandchuria hat der dortige Kommandant, General Liang, auf die Meldung von dem russischen Vormarsch und dem Zusammenstoß von Dailainor, westlich von Mandchuria, sofort einen Militärrat einberufen und an den General Wangkulin telegraphisch das Ersuchen um eine Verstärkung von 500 Mann Kavallerie gerichtet. Die Russen haben bei den gestrigen Angriffen auf Dailainor etwa 400 Schiffe ab-gefeuert, von denen 200 in die Stadt einschlugen und dort zwei Zivilisten verwundeten.
Nach einer bisher von anderer Seite noch nicht bestätigten Meldung der Nachrichtenagentur Rippon Demps aus Dalren, sollen die Russen beabsichtigen, die russisch-chinesischen Abkom-men vom Jahre 1924 für nichtig zu erklären und das ganze Gebiet im Westen der Chinghan-Berge mit etwa 10 000 Mann Truppen zu besetzen, wenn China die russischen Forderungen nicht in einer Frist von 15 Tagen annehme.

End der Kelloggpaß?

Schanghai, 17. Aug. (United Press.) Außenminister Wang hat nach einer amtlichen Mitteilung den chinesischen Gesandten in Washington Wu angewiesen, allen Unterzeich-nern des Kelloggpaßes die Mitteilung zukommen zu lassen, daß China bereit sei, den Konflikt mit Rußland auf diplomatischem Wege beizulegen, daß aber China in dem Falle, daß seine Rechte verletzt würden, sich alle Besorgnisse wahre, die einem angegriffenen Lande zuständen.
Auf dem Schanghaier Markt herrscht eine gewaltige Nach-frage nach Wolldecken und Kaktissen. Man will daraus schließen, daß die chinesische Regierung mit einem Winte-rfeldzug rechnet.
Wie eine weitere Depesche aus Tokio meldet, wird jetzt zu den Kämpfen bei Dailainor eine amtliche Mitteilun-g von den chinesischen Behörden veröffentlicht. Darnach haben russische Streitkräfte einen Hügel in der Nähe der Stadt besetzt. Von dieser Stelle aus eröffneten sie am Freitag nach-mittag um 3 Uhr mit Gewehren und Maschinengewehren das Feuer auf die chinesischen Stellungen. Die Chinesen erwiderten das Feuer, sahen sich jedoch schließlich zum Rückzug ge-zwungen, als russische Kavallerie eintraf, um in den Kampf ein-zugreifen.
Weitere Berichte aus der Mandchurie besagen, daß Be-amte des japanischen Konsulats Augenzeugen des Kampfes gewesen seien, der bis zum Abend um 6 Uhr gebauert habe. Die Verluste auf beiden Seiten seien offenbar sehr erheblich.

Rückblick und Vorschau

Die Haager Krise - Statt Entscheidung weitere Ver-schleppung - Der Streit der Gläubiger - Die Frage der Sachlieferungen - Unser Standpunkt - Der lauchende Dritte

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit! Deshalb müssen wir uns bei der heutigen Wochenendberachtung, die sich wohl oder übel mit der im Brennpunkt des weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Interesses stehenden Haager Konfe-renz beschäftigen muß, jeden Gedanken, jede Kritik und jede Schlussfolgerung doppelt und dreifach überlegen. Denn die Beratungen der im Haag versammelten Staatsmänner waren auch diese ganze Woche über so verworren und undurchsichtig, daß es für den Fernstehenden ausgeschlossen erscheinen muß, sich ein einigermaßen zutreffendes Bild von dem tatsächlichen Stand der Dinge im Haag zu machen. Zweifellos ist vieles von dem, was durch ausländische Quellen über den Konfe-renzverlauf berichtet wird, letzten Endes nichts als Taktil, Stimmungsmache, Bluff. Der Gärungsprozeß ist noch im vollen Gange. Die Klärung wird und muß kommen, wenn sie jedoch kommt und wie sie ausfallen wird, das ist eine Frage, die im Augenblick kein Sterblicher beantworten kann. Auch in der hohen Politik ist es vielfach so wie auf vielen anderen Lebensgebieten: Du glaubst zu schießen und Du wirst geschossen! Wir können mit dem Blick auf den Haag weiter nichts tun, als möglichst kaltes Blut zu bewahren. Unsere Nerven sind ja in dieser Hinsicht durch die vielen voraus-gegangenen Konferenzen, die jedes Mal eine quälende Geduldssprobe für uns bedeuteten, schon einigermaßen auf dieses Gängen und Bangen in schwebender Wein trainiert worden. Diese ganze Woche hindurch war in allen in- und ausländi-schen Zeitungen davon die Rede gewesen, daß der heutige Samstag die entscheidenden Beschlüsse über die bisherige praktischen Ergebnisse der Konferenz bringen würde. Vor allem war angekündigt worden, daß die uns Deutschen besonders am Herzen liegenden Beschlüsse zur Räumungs- und Kontrollfrage heute von Briand bekanntgegeben werden sollten. Ganz Deutschland war ge-spannt darauf. Zur allgemeinen Ueberraschung lag die Ent-scheidung jedoch schon heute morgen vor, die Entscheidung nämlich, daß heute keine Entscheidung fallen würde. Wie schon so lächerlich oft zuvor, so auch diesmal wieder ist „Vertagung“ die Parole. Die Lage hat sich dadurch völlig verändert, daß in dem seit Wochen dauernden Streit der Reparationsgläubiger um die Werte gestern eine gewisse Verhandlungsgrundlage dadurch erreicht wurde, daß Frank-reich, Belgien, Italien und Japan sich auf bestimmte Vor-schläge geeinigt haben, die man gestern in Form einer Note den Engländern überreicht hat. Mit der Prüfung dieser Note lassen sich die Engländer Zeit. Unter der Hand wird von ihnen zwar erklärt, daß sie mit den ihnen gemachten Zugeständnissen durchaus unzufrieden sind, zu einer entschei-denden Ablehnung haben sie sich jedoch bis zum Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht entschlossen und werden sie sich, unlieber Ueberzeugung nach, auch nicht ent-schließen. Die englische Arbeiterregierung lehrt genau so wie alle anderen Gläubigerstaaten davor zurück, sich die Verantwortung ausbürden zu lassen für einen ergebnislosen Abbruch dieser in der ganzen Welt mit großen Hoffnungen für eine wirkliche „Liquidierung des Weltkrieges“ verfasste Konferenz. Voraussichtlich wird man nun weiter verhandeln, bis man durch Zugeständnisse haben und drücken auf einen Kompromißboden kommt, auf dem sich die Gläubiger (in alter Frische, möchte man beinahe sagen) wieder zusammenfinden.

Auch die Sachlieferungen, die man uns als Teil der Weltwirtschaft selber mitgeschloßen worden sind, liegen den Engländern jetzt schwer im Magen. Das „Mado in Germany“, das ihnen überall in die Quere kommt, verdrängt sie jetzt mindestens ebenso sehr wie vor dem Weltkriege, an dem sich England doch nicht zuletzt deshalb beteiligte, weil es glaubte, dabei einen lästigen Konkurrenten auf dem Weltmarkt loszuwerden. Die Kurve der deutschen Sachlieferungen war in den letzten Jahren immer rascher gestiegen und zwar besitzerten sich die Sachlieferungen 1926 auf 667 Millionen, 1927 auf 795 Millionen, 1928 auf 968 Millionen. In diesem Jahre hätten die Sachlieferungen 1150 Millionen M. L. betragen. Durch den Youngplan sind diese Ziffern jetzt auf 540 Millionen heruntergebrückt worden. In 10 bis 11 Jahren werden die Sachlieferungen, sofern der Youngplan so wie er ist angenommen wird, ganz in Fortfall kommen, weil vorgesehen ist, daß sich die augenblicklich als Höchstmaß für Sachlieferungen geltende Ziffer von 540 Millionen alle Jahre um 50 Millionen verringert. Trotzdem ist dieser Abbau den Engländern noch nicht wellgehend genug. Sie legen alle Hebel in Bewegung, um die Franzosen gerade auch in Punkte der Sachlieferungen zu größerer Kohärenz zu bewegen. Denn ist bekanntlich der Youngplan recht und sie wollen seine Annahme als Ganzes.

Wir Deutsche stehen diesem Teil des Stretzes um die Weite ganz und garricht uninteressiert gegenüber. Das System der Sachlieferungen, das nach dem Willen der Sieger dazu beitragen sollte, Deutschland anzupowern, ist für uns gerichtsferm in einem Segen geworden. Nach dem Willen der Vorsehung haben sich die Sieger-Gläubiger dabei als „ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“, erwiesen. Denn ohne diese Sachlieferungen würden wir eine katastrophale Arbeitslosigkeit mit ihren verhängnisvollen innerpolitischen Auswirkungen haben und unsere Wirtschaftsdreht wäre noch viel größer, als sie ohnedies ist. Vor allem sind es die deutschen Kohlenlieferungen in England, die England gern zu Gunsten seines eigenen Verbrauchs so weit als nur möglich eindämmen möchte. Die Tatsache, daß z. B. auf dem italienischen Markt die deutsche Reparationskohle die englische immer mehr verdrängt hat, fällt den Engländern schwer auf die Nerven. Während sich vor dem Kriege der englische Kohlenimport nach Italien im Vergleich zum deutschen nur 10:1 verhielt, ist der englische Import heute von 9,8 auf 6,7 Millionen Tonnen herabgesunken, während der deutsche in der gleichen Zeit von 1 Million Tonnen auf 5 Millionen Tonnen gestiegen ist. Hierin grundlegenden Wandel zu schaffen, ist seit Jahren das Bestreben Englands.

Diese Summen hat es aufgemacht, um seine heimische Kohlenindustrie nicht nur am Leben zu erhalten, sondern auch zum Kampf um die verlorenen Absatzgebiete auf dem Weltmarkt zu führen. Aber auch den anderen Wettbewerbern auf dem ausländischen Kohlenmarkt kostet die Aufrechterhaltung ihrer Position fortwährend große Opfer.

Bei Nichtbegeben, sind sich alle Beteiligten darüber klar, daß all diese Kämpfe und Krisen nur eine Teilerlöschung der allgemeinen Weltwirtschaftskrise sind. Die Hauptschuld daran trägt das Versailles-Diktat. Doch hat das Uebel an der Wurzel anzupacken, will man jetzt immer noch mit völlig ungenügenden Mitteln daran herumdozieren. Die Kosten dieser Experimente aber soll Deutschland zahlen. Darauf können wir uns nicht einlassen. Wie wir darüber denken, hat Reichswirtschaftsminister Curtius in dieser Woche klipp und klar gesagt. Er sagte den Engländern, die bei diesen Wirtschaftskämpfen blindwütig nur an ihre eigenen Interessen denken, wie strupplos sie sich über die Tatsache hinwegsetzen, daß die deutsche Industrie sich ebenfalls in einer großen Notlage befindet und die deutsche Landwirtschaft mitten in einer schweren Krise ist. Wie hier Minister Curtius den Engländern die richtige Antwort gegeben hat, so wird es ganz gewiß auch Stresemann nicht daran fehlen lassen, wenn Briand noch weitere Versuche machen sollte, die Räumung zu einem Schachergeschäft zu machen und die schwersten finanziellen Opfer als „anerkannte Werte“ von uns zu verlangen. Die Nationen der Gläubiger, die sich jetzt wieder auf der Saager Weltbühne durch die Tragikomödie, die sie dort aufführen, nach Sirich und Boden blamieren, hätten viel tausendmal mehr Ursache als wir, von allen Seiten Ansgewerter und Bedemütigte, eine große und generöse Weite zu machen, eine Weite, die nicht nur blüht, sondern eine Tat, die wirklich dazu angetan ist, die durch Mißtrauen immer noch vergiftete Atmosphäre zu reinigen.

Unsere Gläubiger werden wohl oder übel lernen müssen, über der Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen nicht zu verfallen, auch die Lebensnotwendigkeiten Deutschlands zu berücksichtigen. Solange das nicht geschieht, sind so schöne Zukunftspäne wie Briands Fata Morgana von den Verträumten in Europa weiter nichts als Träumereien am Kamin, zu denen wir bei diesem heißen Sommerwetter nicht die geringste Neigung verspüren. Der lauhende Dritte aber bei dem Streit der Gläubiger untereinander und dem fehlenden Ausgleich zwischen den Siegerstaaten und den Besiegten Europas ist der goldstrotzende Uncle Sam.

H. A. Meißner

die überwunden werden müssen, sind so ungeheuer groß und die wissenschaftlichen Einrichtungen des kommunistischen Staates wahrscheinlich so wenig entwickelt, daß die Hochseute des „Graf Zeppelin“ wahrscheinlich viele Stunden lang ganz auf sich allein angewiesen bleiben.

Die Aufgabe stellt sich somit für die Leitung des Schiffes gerade auf dieser Ästenstrecke weit schwieriger dar, als über dem Stillen Ozean und dann wieder über dem Atlantik. Nur wegen des Bestandes sind ja auch alle nicht unbedingt notwendigen Einrichtungen aus dem Luftschiff herausgenommen worden, um es zu erleichtern und den Brennstoffvorrat zu vergrößern. Die einzige „Fracht“ bildet die vom Berliner Bildhauer Max Zemke gefertigte Hanneleldbüste, die dem Kaiser von Japan als Geschenk überreicht werden soll, und der Tokientrang, den man über Rußland für die im Kriege dort gefallenen Deutschen abwirft. Dazu kommen allerdings noch 450 Kilogramm Post, die das Luftschiff schon von Paleschur mit auf die Weltreise nahm, und 100 Kilogramm Briefsäcke, die in Friedrichshafen aufgegeben wurden. Die Kosten der Weltfahrt werden in Postteilen auf nahezu eine halbe Million Mark berechnet. Eine Versteuerung gegen frühere Fahrten ergibt sich daraus, daß die Zwischenlandungsstationen besondere Vorbereitungen erfordern und insbesondere das nötige Gas für die in Stahlflaschen vorangeschickt werden mußte. Aber schon wenn die Ästen-Überquerung gelungen ist, kann man sagen: Die halbe Million hat sich gelohnt, sie wird in jeder Beziehung reiche Früchte tragen.

Wo fährt jetzt „Graf Zeppelin“?

— Moskau, 17. Aug. (United Press.) Der „Graf Zeppelin“ dürfte sich etwa am Mittag Moskauer Zeit zwischen den Städten Tomsk und Kasch, etwa am 9. Längengrad befinden haben, wie der United Press von der amerikanischen Funkstelle mitgeteilt wird, die das Luftschiff mit Weiterberichten versorgt hatte. Direkte Nachrichten von Bord des „Graf Zeppelin“ liegen jedoch seit gestern nachmittag nicht mehr vor.

Als das Luftschiff gestern nachmittag um 1/2 Uhr die Stadt Kieji überflog, wurde von Bord ein Paket, das mit einem Band in den deutschen Farben versehen war, herabgeworfen. Das Paket enthält Postkarten, von denen eine Grütze an die kommunistische Partei Rußlands von dem einzigen russischen Passagier an Bord mit Namen Karlelin enthielt. Eine andere war an den Chef des russischen Flugwesens Baranow gerichtet. Eine Anzahl von Karten war an Deutsche in Rußland adressiert.

Letzte Meldungen

Schreckliches Autounglück

— Mainz, 17. Aug. Auf der Verbindungsstraße zwischen Erbenheim und Frankfurt fuhr ein Motorradfahrer in schnellem Tempo gegen ein Personenauto. Dabei überschlug sich das Motorrad mehrmals. Der Fahrer und sein Begleiter wurden über das Auto hinweg auf einen gerade des Weges kommenden zweiten Personenkraftwagen hinaufgeworfen. Das Motorrad explodierte, geriet in Brand und brannte völlig aus. Die Flammen schlugen auf den Personenkraftwagen über, der auch zum Teil verbrannte. Der Fahrer Wilhelm Hörwe erlitt so schwere Arm- und Beinbrüche, daß er in lebensgefährlichem Zustande ins Frankfurter Krankenhaus abtransportiert wurde. Dem Beifahrer wurde der Rücken aufgerissen und die Wirbelsäule gebrochen.

Die Insassen des ersten Autos kamen ohne Verletzungen davon, während die des zweiten Autos durch herumfliegende Teile des Motorrads mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

10 000 Fässer verbrannt

— Düsseldorf, 16. Aug. Heute nacht wurde die Fabrikfabrik Bünker G. m. b. H. Brensch von einem Großfeuer heimgesucht. Die Wehren mußten sich darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude, das Kesselhaus, die Büros und Wohngebäude, vor einem Überreifen der Flammen zu schützen. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Haupthalle der Fabrik konnte nicht mehr gerettet werden. Es sind etwa 10 000 Fässer, ein Teil der Maschinenanlagen und Holzvorräte verbrannt. Der Sachschaden beläuft sich auf 300 000 Mk. Ursache unbekannt.

„Graf Zeppelin“ über Asien

Die Schwierigkeiten der Strecke

Man schreibt uns aus deutschen Luftfahrtkreisen:

Als der „Graf Zeppelin“ am vergangenen Donnerstag früh in Friedrichshafen zur Weltfahrt aufstieg, äußerte Dr. Ekener, daß er mit seiner Ankunft in Tokio etwa im Laufe des Dienstags nächster Woche rechne. Das Luftschiff ist nun nicht über Moskau gekommen, sondern nördlich von der Hauptstadt Sowjetrußlands abgelenkt. Diese Umänderung der Route, hervorgerufen durch ungünstige Wetterumstände in Mitteleuropa, braucht durchaus nicht zu einer Verlangsamung der Fahrt zu führen. Denn es sind schon von vornherein zwei Linien zur Wahl vorgesehen gewesen: Nördlich der Uralgebirge oder in der Höhe von Omsk will sich Dr. Ekener entscheiden, ob die Reise über Nordibirien und Sachalin gehen soll oder über die Mandchurien. In beiden Fällen wird Europa und die Welt wohl 12 bis 14 Stunden ohne funktentelegraphische Verbindung mit dem lähnen Ästenflieger sein.

Diese Ästenfahrt läßt an Weite und Bedeutung alles hinter sich, was bisher auf dem Gebiete der Luftfahrt gemacht wurde. Auch jene berühmte Afrikafahrt im Kriege bietet keinen Vergleich mehr. Als Ekener zum ersten Male den Gedanken eines Weltumfluges aussprach, dachte wohl jeder an die Zerlegung in zahlreiche Etappen. Aber es stellte sich bei eingehender Berechnung heraus, daß die Errichtung vieler Etappenstationen auf dem asiatischen Festlande ein

schweres wirtschaftliches Hindernis wäre. Man entschied sich, die mehr als 10 000 Kilometer

von Friedrichshafen bis Tokio in einem Zuge zu fliegen

und diese erste Strecke der Weltumflung ist wohl die schwierigste des ganzen Fluges, weniger wegen der Länge, als deshalb, weil sie durch ein von der Wetterkunde nicht durchforschtes Gebiet führt. Jedenfalls ist ein regelmäßiger Wetterdienst wie auf den Ozeanen nicht vorhanden. Führten mit dem Flugzeug durch Sibirien nach China sind ja schon mehrfach unternommen worden, aber immer in Teilstrichen und entlang der Sibirischen Bahn, weil nur an ihr sich Landungsplätze mit Brennstoffvorräten bequem anlegen lassen. Auch wurde immer am Tage geflogen, da in der Nacht die Ortsbestimmung in diesen sehr dünn besetzten, oft ganz menschenleeren Gegenden noch wesentlich schwieriger ist als in West- und Mitteleuropa.

Ueber die Dürftigkeit und Arbeit des Funkens ist vor Antritt der Fahrt leider sehr wenig festzustellen gewesen, und die bisherigen Meldungen aus Rußland geben noch keinen klaren Überblick. Sicherlich wird die Sowjetregierung dem Unternehmen, soweit es über ihrem Ästengebiet durchgeführt werden muß, jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen, zumal sie ja selbst durch die Weltfahrt eines russischen Vertreters beteiligt ist. Aber die Landstrecken,

ward, bezw. zu dem, was sich in Marseille Boulevard nennt. Das sind nicht nur die schönen breiten Alleen, die die Stadt durchziehen, sondern überall, wo ein paar Bäume in einer Straße stehen, hat man in Marseille einen Boulevard daraus gemacht.

Der eigentliche Stolz von Marseille ist unter den Straßen die Cannetiere, in der die Börse steht und die ihr feiernd-geschäftliches Leben, den heißen südlichen Atem ihres Treibens gleichsam in dem Alten Hafen, in den sie mündet, zu Wägen sucht. Wie in einem Knoten scheint ganz Marseille hier zusammengequillt. Gegen Abend herrscht ein Betrieb, der phantastische Formen an Leben und Farbe annimmt. Zunächst die Farben der Menschen. Man gewahrt den Schwarzen neben dem gipfernen Weiß, das die Damen von Marseille ähnlich den Römerinnen als Ausgehmaske auf Gesicht legen, und das sie durch das Anklammern der Lippenränder und das Rouge der Wangen unterbrechen. Man sieht Chinesen, Algerier neben dem typischen Provenzalen, der mit Strohhut und einer Umarmung Zeitungen bewaffnet, sich einen Platz in den überfüllten Stradales sucht, in denen man wie in Paris mit der Front nach der Straßenseite zu sitzt, als wolle man diese wandelnde Arena dunkelsten Lebens unaufhörlich an sich vorüberziehen lassen.

In Paris! In Marseille scheint man den Vergleich mit der Landeshauptstadt gar nicht, im Gegenteil; der Marzeiler sagt: wenn Paris eine Cannetiere hätte, dann könnte es sogar ein kleines Marseille sein! Die Stadt, die so spricht, ist nicht klein wie das felsenanstiegende Genua, sondern ettel, wie der echte Provenzale. Es ist das Land Tartarinus von Tarascon, den man in Marseille selbst unzählige Male auf Postkarten und Bildern darstellt, wie er auf großartigem Delphinenschiff und im Kampf mit furchtbaren Seeungeheuern in den Alten Hafen von Marseille einzieht. Auf diesen Bildern, die mehr von dem Bild als von der in Marseille offenbar nicht sehr gestiegten Zeichnung zeigen, steht man auch den beweglichen Fesselsturm von Marseille, den Pont Transbordeur, eine Schwebefähre, die von einem Ufer des Alten Hafens zum anderen führt. Die Ueberfahrt kostet nach demselben Geld etwas über 2 Pfennige und ist so neben der Drahtseilbahn, die auf den Mont-Marte in Paris führt, das

billigste Verkehrsmittel in ganz Frankreich. Auch Marseille hat seine Drahtseilbahn; wenn sie geht, was selten vorkommt, entfährt sie den Fremden dem Gen Himmel der Stadt hoch hinauf auf den weißen Kalkfelsen von Notre-Dame-de-la-Garde, der Seefahrerkirche, deren riesengroße goldene Madonna auf der Turmespitze die Matrosen weit draußen auf dem Meer quers erblicken, zu der sie beuten in Szenen und Sturmesbrand, zu der sie aufblicken, wenn sie hinauffahren, und der sie danken wenn sie zurückkehren. Die Wände dieser Seefahrtskirche, die ganz gewiß kein architektonisches Kunstwerk von Rang ist, sind geschmückt mit den Wellengeschichten der Seefahrer, und wenn man sich auch mit der Architektur und Anlage dieses Baues garnicht befreunden kann, so empfindet der Besucher doch eine gewisse Ehrfurcht vor diesem kirchlichen Symbol des Trostes in der Seeno.

Er wird außerdem entschädigt durch die unbeschreiblich schöne Aussicht, die man von hier oben genießt; kommt man in der Zeit des Sonnenuntergangs hier herauf, so vermag man bis zu den Pyrenäen zu blicken, deren einer hoher Gipfel sich als Silhouette in der blutroten Sonnenscheibe abbildet. Hier oben erst erkennt man, daß Marseille eine gewisse Verechtigung hat, ettel zu sein, wenn es sich so ausbreitet in einer Doppelmulde, die von oben ausblickt wie ein riesiges Salzflak, von dem die einzelnen Körner als Landhäuser die sogenannten „bastides“, an den Felsbergen empor hingerichtet sind. Dann wieder schweift der Blick hinaus auf das Meer zu der dem Hafen vorgelagerten Gruppe von Felseninseln, deren eine gerundet vom Chateau d'If in dem Blick der Verbannung an jene Zeit erinnert, in der man mit roten Wangen über den Abenteuern des Grafen von Monte Christo sah.

Wäre Marseille in der Geschichte durch die vielen Zerstörungen nicht so barbarisch behandelt worden, so könnte es Zeugen aus verschiedenen Zeitaltern besitzen wie kaum eine zweite Stadt in Frankreich. Aber so wie es ist, vermag es nur ettel zu sein auf seine große Vergangenheit und nicht halt. Ein Zeichen: die Anfahrts, die man zum arveinhalb-tausendjährigen Bestehen der Stadt anbrachte hat, ist entsprechend ihrer Geschichte in griechischer, lateinischer, provenzalischer und französischer Sprache abgefaßt.

Die Gille

Aus südfrenzösichen Reisebildern: Marseille

Meer und Felsen, an denen die Häuser in Wellenträgerhöhe emporsteigern, bilden Genua. Der Genuese kann seine an die Felsen gelehnte Wohnung von zwei Seiten her betreten: er kann zum Dach einsteigen und er kann den gewöhnlichen Eingang benutzen. Genua hat nicht nur Straßenbahnen, sondern auch die blitzschnell in die Höhe laufenden „Ascensori“, die Aufzüge, die einen aus dem geschäftlichen Treiben der City hinaus in die stilleren Bereiche der Bergstadt in einer Minute entführen. So steigt diese Stadt mit ihren Marmorpalästen, ihrem wellgeschwungenen Hafen, dem überragenden Venusturm, dem schimmernden Hagberg, der glänzenden Straße des 20. September empor, und man versteht, daß sie im Laufe der Zeit den Namen „La Superba“, die stolze, erhalten hat. Gewiß besitzt auch Genua sein dichtgedrängtes Hafenviertel mit den kleinen Gassen, an denen kaum zwei Menschen aneinander vorbeigehen können, aber das Prachtgewand, das Feld und Meer um diese Stadt legen, läßt sie stolz und prächtig erscheinen.

Man glaubt es nicht, aber die Zahlen in ihrer nächsten Sprache werden schon Recht haben: Marseille hat doppelt so viel Einwohner wie Genua. Wer in Genua ankommt, glaubt sich einer Millionenstadt zu nähern; die Ansahrt von Marseille vom Lande her gleicht der einer mittleren Stadt, der man es nicht anmerkt, daß sie nach Paris die größte in Frankreich ist. Nur vom Meer aus kann man sehen, wie weit nach Marseille sich am Ufer hinzieht, oder man muß hinaufklettern auf den Felsberg von Notre-Dame-de-la-Garde, wo man den Rundblick auf Stadt, Hafen und Meer als Lohn für die Mühe des Aufstieges auf den völlig nackten und von allen Seiten dem Sonnenbrande ausgelegten Felsen erhält.

Aber bevor man da hinauf kommt, erfährt man, mit was für eine Größe man es bei Marseille zu tun hat, nicht durch Rundblicke, oder Rundfahrten, sondern durch die Einwohner von Marseille selbst. Da kommt man an den Hauptbahnhof St. Charles und blickt schon mitten in der Stadtgasse der Südfrenzosien. Eine breite Treppe führt hinauf zu den Boulevards.

Im Autobus über die Schlachtfelder von Verdun

Unser Bericht über die erschütternden Eindrücke bei der Fahrt über die Schlachtfelder von Verdun in Nr. 372 schloß mit der Schilderung der Befestigung des Forts Vaux ab. Von hier ist es nicht mehr weit zum

Fort Douaumont,

zu dem man ebenfalls Zutritt hat. Selbst unser breiter und sehr langer Reichspost-Autobus, mit dem wir in sechs Tagen nahezu 1500 Kilometer zurückgelegt, kann bis vor die Ueberreste dieser heiß umkämpften Befestigung fahren. Geradeaus gelangt man zu dem früheren Zugang, durch den die Brandenburger (Inf.-Regt. 24) am 25. Februar 1916 in das Fort eindrangen. Zur Rechten steigt ein riesiger Trichter die zerfallene Mauer unserer Art. Die Granate hat die Betondecke durchschlagen und die darunter liegende Kasematte zum Einsturz gebracht. Sieben französische Maschinengewehrschützen haben in den Trümmern ihr Grab gefunden. Der neue Eingang befindet sich etwas weiter rechts. Wieder fährt und ein französischer Soldat. Ein Raum stellt eine Art Kriegsmuseum dar. Man sieht Sprengstücke verschiedener Kaliber, u. a. den Kopf einer 42 cm-Granate, Maschinengewehre, Maschinengewehr und ein Boot, mit dem die deutsche Belagerung die überschwemmte untere Galerie besetzt, Panzer für Beobachter, Gasmasken, den Gong für den Gasalarm und einen Filter, den die Deutschen zur Entkeimung des Wassers benutzten. In dem Gang des Kasernements ist eine Weidenlatz für die in der dahinter liegenden Kasematte verschütteten Maschinengewehrschützen angebracht. Eine Treppe in der Nähe des früheren Eingangs führt in die mittlere Galerie des Forts, wo sich ein von unseren Truppen eingerichteter Wälsraum und die deutsche Elektrizitätszentrale befinden. Ein 40 Meter tiefer Schacht stellt durch einen Aufzug die Verbindung mit einem zur Gallette-Schlucht führenden Stollen her, durch den die deutschen Verwundeten in Sicherheit gebracht wurden. Ein Schild kennzeichnet einen weiteren Raum als Lazarett. Nach einigen Schritten gelangt man zum Zimmer des deutschen Fortkommandanten. Der Eindruck, den man bei der Wanderung durch die Räume dieser Festung gewinnt, ist genau so niederdrückend wie beim Fort Vaux. In jedem deutschen Soldaten, der in diesem Grab ausgehalten hat, bis die Franzosen im Oktober 1916 wieder eindrangen, das Eiserne Kreuz 1. Klasse verdienen werden? Eine derartige Auszeichnung hätten diese Helden zum mindesten verdient. Man atmet erleichtert auf, wenn man aus dem Dunkel wieder ins Freie, in das goldene Sonnenlicht tritt, das sich über die Stätte ergießt, die eines der eindrucksvollsten Denkmäler deutscher Tapferkeit an der gesamten Westfront ist.

Wenn man zurückfahrend die Gebeinhalle von Douaumont links liegen läßt, gelangt man zu dem Denkmal der Gefallenen des Dorfes Douaumont, das früher an dieser Stelle stand und wie so manches andere Dorf nicht mehr aufgebaut wurde. Bald stehen wir am

Graben der Bajonette.

Ein Amerikaner hat die Veranlassung gegeben, daß hier der französische Heldennut, den wir durchaus anerkennen und hochachten, in besonderer Glorie erstrahlt. Zwei Kompanien des französischen Inf.-Regts. 187 erwarteten am Morgen des 11. Juni 1916 einen deutschen Angriff, als plötzlich ein überaus heftiges Vernichtungsgeschütz einsetzte. Die Leute hatten ihr Gewehr mit aufgezacktem Bajonett in Reichweite vor sich an die Brustwehr geschloß und kauerten im Graben. Den ganzen Tag und einen Teil der Nacht hindurch schlugen die Geschosse schwerer Kaliber vor, hinter und in den Graben ein, wobei die Mäner immer mehr einstürzten und die Verletzung verschütteten. Ein Teil der Bajonette rogt jedoch noch aus dem zerplitzten Erdreich. So lautet nach dem vortrefflichen Wort-Reisehandbuchführer „Die Schlachtfelder bei Verdun, in den Argonnen, in der Champagne, an der Aisne und in den Vogesen“, den wir allen Verdunfahrern empfehlen, die Darstellung eines überlebenden französischen Offiziers. Die Inschrift, die am Torbogen des Denkmals zu lesen ist, das der Amerikaner über dem Massengrab errichtet ließ, wäre infolgedessen zu korrigieren. Sie lautet in deutscher Uebersetzung: „Zum Andenken an die französischen Soldaten, die hier mit dem Gewehr in der Hand aufrecht liegend schlafen.“ Wie vielen deutschen Helden müßte ein derartiges Denkmal errichtet werden, so denken wir, als wir an dem Betonblock entlang schreiten, der über dem Graben errichtet wurde.

Die Straße führt abwärts zur Dameschlucht. Hier wurden während der Offensive 1916 nachts die deutschen Sturmtruppen aufgestellt. Die Franzosen, die bald davon Kenntnis hatten, hielten diese Schlucht ständig unter Feuer. Es ist infolgedessen oft vorgekommen, daß am nächsten Morgen von den Sturmtruppen nicht mehr viel übrig war. Unsere Truppen hatten für diesen gefährlichen Sammelplatz die richtige Bezeichnung gewählt: Todeschlucht. Umweit davon eine weitere Sehenswürdigkeit, die vielen Frontkämpfern bekannt sein dürfte: die

Steinbrücke von Handromont,

in die sich unsere Leute dermaßen hineinwühlten, daß die Unterfundamente vollkommen bombensicher waren. Man sieht deutlich die Eingänge der Stollen. Der sich rechts von der Straße nach dem Maastale hinziehende langgestreckte Höhenzug, der „Pfefferrücken“ (Côte du Poivre), wurde am 25. Februar 1916 von unseren Truppen erobert und dann stark ausgebaut. Von hier wurde Verdun vom Maastale her aufs schwerste bedroht. Erst am 15. Dezember 1916 fiel der Pfefferrücken wieder in die Hände der Franzosen. Man wird unwillkürlich an eine Episode des Verdun-Films erinnert, den kürzlich das Alhambra-Theater zeigte. Es war von hier aus tatsächlich nur noch ein Rabensprung bis Verdun. Auf unserer Reise haben wir dieses „5 Minuten vor 12“ wiederholt festgestellt, u. a., als man uns die Höhen gelote, die unsere badißchen Truppen bei der Offensive gegen Paris im Herbst 1918 bei Meaux erreichten. Es hat nicht sollen sein.

In Verdun

ist nicht viel zu sehen. Die Verwüstungen, die unsere Geschosse und die Flieger anrichteten, sind so gut wie vollständig beseitigt. Die Stadt teilt das Schicksal von Chalons sur Marne, früher eines der größten französischen Waffenplätze, heute im Dornroschenschlaf liegend, weil es den Vorkriegscharakter verloren hat. Die Außenforts von Verdun wurden nicht mehr ausgebaut. Man läßt das Kampfgebiet, soweit die Befestigungen in Betracht kommen, so liegen, wie es bei Beendigung des Krieges ausgesehen hat. Aber auch die innere Umwallung, die ja keinen Zweck mehr hat, scheint gescheit zu werden. Als wir am letzten Tage unserer sechstägigen Reise morgens Verdun verließen, begegneten wir einer Abteilung Marokkaner mit dem typischen roten Fez. Wie uns gesagt wurde, liegen von diesen auch uns nicht unbekanntem französischen Hilfsvölkern in Verdun zwei Regimenter. Das ist die ganze Garnison. Imponierend ist das für die der Place du Marechal Petain errichtete Denkmal für die Verteidiger von Verdun, wie denn überhaupt die Franzosen in dieser Beziehung sich sehr geschickt in Szene zu setzen wissen. Wir haben auf der Fahrt durch das Kampfgebiet nicht ein einziges architektonisch geschmackloses Denkmal gesehen. Von besonderer Eindruckskraft ist z. B. das Denkmal des 130. französischen Infanterie-Regiments, ein auf einem Sandsteinblock hingestreckter sterbender Löwe. Das Denkmal wurde an der Straße von Fort Vaux zur Gebeinhalle von Douaumont an der Stelle errichtet, bis zu der unsere Truppen bei der Offensive am 12. Juli 1916 gelangten. An der inneren Umwallung von Verdun fällt das Denkmal für die gefallenen Söhne von Verdun auf. Fünf Figuren stehen nebeneinander: ein Kavallerist an der Spitze, ein Landsturmmann von der „Heiligen Straße“ — es handelt sich um die einstige nach Paris führende Straße, die von uns nicht abgeschnitten werden konnte; weil sie Verdun gerettet hat, wurde sie für heilig erklärt — ein Infanterist von 1918, ein Marnekämpfer von 1914 und ein Artilleriebeobachter. In der Festschrift sagt uns ein Militär-Friedhof ein epheumponiertes großes Holzkreuz empor, das über dem Grab von sieben unbekanntem Soldaten errichtet wurde. Ein achter wurde von hier aus nach Paris überführt und in dem „Grab des unbekanntem Soldaten“ unter dem Triumphbogen beigesetzt. Man erfährt auch hieraus, welche Bedeutung der „Rettung von Verdun“ für das Schicksal von Frankreich beigesetzt wurde.

Richard Schönfelder.

* Landtagswahlen 1929. Der Minister des Innern hat angeordnet, daß die Stimlisten und Stimkarten für die am 27. Oktober 1929 stattfindenden Landtagswahlen vom 3. Oktober bis einschließlich 13. Oktober durch die Gemeindebehörden auszuliegen sind.

Städtische Nachrichten

Steuerzahlkarten

Nach einer Anordnung des Reichspostministerium dürfen seit 1. Juli 1929 nur solche Zahlkarten verwendet werden, bei denen der linke Abschalt nicht breiter als 48 Millimeter ist. Da die bis jetzt durch das Finanzamt-Stadt an die Pfllichtigen ausgehändigten Vordrucke mit Eindruck „Finanzamt Mannheim, Konto 1460“ der Vorschrift nicht entsprechen, werden sie von den Postämtern von der Annahme ausgeschlossen. Neue vorschriftsmäßige Vordrucke sind in Bestellung gegeben und können in nächster Zeit am Auskunftschafter des Finanzamts-Stadt bezogen werden. Bis zum Eintreffen der neuen Vordrucke wollen die Pfllichtigen ihren Bedarf an Zahlkarten bei den Postämtern decken.

Einbandkunst im Wandel der Zeit

Ein gutes Buch im schönen Band, ist wie ein Freund im Festgewand. Für Buchbindermeister und Meisterlehre fand in der ersten Hälfte des Monats August ein vierzehntägiger Fachkurs statt, an dem sich 13 Teilnehmer beteiligten. Auf Veranlassung der Mannheimer Freien Buchbinder-Zunft hatte das Badische Landesgewerbeamt Gewerbelehrer Keilig aus München zum Kursleiter bestellt. Heute morgen fand dieser Kurs nun mit einer kleinen Ausstellung der angefertigten Arbeiten in der Gewerbeschule und einem Vortrag seinen Abschluß. Zuvor verammelten sich noch einmal die Kursteilnehmer und die eingeladenen Mannheimer Buchbindermeister. Für das Badische Landesgewerbeamt sprach Oberregierungsrat Volkmann. Im Namen des Bundes Deutscher Buchbinder-Zünfte und des Badischen Innungsverbandes wies in kurzen Worten dessen Vorsitzender, Buchbindermeister Wasshausen-Karlstraße auf die Bedeutung der Fachkunde und der gewerblichen Fortbildung hin. Gewerbelehrer Keilig dankte besonders der Direktion der Gewerbeschule für das Verfügungstellen von Räumen zur Abhaltung des Kurses.

An Hand von ausgezeichneten Stichbildern ging Hauptlehrer Keilig dann auf das Vortragsthema ein. Alte Klosterarbeiten, mit viel Geduld und fleißigem Fleiß durchkomponiert, zeigten die hohe Kunst des Bucheinbindens. Das Vermentier (Vergamentier)-Handwerk, das sich bis in die jüngste Zeit in seiner Arbeitsweise gleich geblieben ist, konnte man auf Holzschritten sehen. Eindrucksvoll erklärte der Redner die chinesischen Block- und Fächerbücher, um dann besonders auf den großen Reichtum des Buchbinderhandwerks, dem Mittelalter, zu verweisen. Welche ansehnliche soziale Stellung die alten Buchbindermeister des 15. Jahrhunderts genossen, kann man der Tatsache entnehmen, daß sie an den Universitäten als Studenten immatrikuliert waren. Wertvolle und köstliche Arbeiten des alten Gewerbes im gotischen Stil erläuterte der Vortragende, um die Einzelheiten den Zuhörern klar zu machen. Die Anordnung des Buchtitels — auf dessen Stellung und Form großer Wert zu legen ist — geschah früher am Kopfe des Vorderdeckels, weil die Bücher nicht wie heute in den Regalen nur mit dem Rücken zu sehen waren, sondern quer standen und so ganz vom Beschauer betrachtet werden konnten. Die symbolische Dekorationskunst französischer und holländischer Buchbinder wurde an trefflichen Beispielen dargestellt. Doch ist die Zeit der gotischen Bucheinbandkunst, und gerade der deutschen, nie wieder erreicht worden. Auch die Renaissance brachte kaum einen Fortschritt. Die moderne Richtung der Bucheinbandkunst will plastische, klare Anordnung des Einbandes. Doch steht sie, wie der Vortragende sagte, noch in den Kinderschuhen. Ein abschließendes Urteil kann noch nicht gefällt werden, doch wird sie sich, wo sie geschmackvolle Reizigkeiten erträgt, sicher durchsetzen. Das Verschwinden der leeren Blätter, der Vorsätze oder Anstandsblätter, ist dafür ein Zeichen. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die künstlerische Arbeit des Buchbinders wieder mehr anerkannt werde und daß die schwere Zeit, die auf dem Gewerbe lastet, sich wenden möge zu einer besseren.

Vorsitzender Wasshausen-Karlstraße dankte Herrn Keilig unter dem lebhaftesten Beifall der Anwesenden für seinen Vortrag und für seine Arbeit. Dann wurde noch gemeinsam die Ausstellung besichtigt. Auf weitgedeckten Tischen waren die Arbeiten angeordnet: von einfacheren bis zu den kunstvollsten. Eine prächtige Kunst emfingen Gewerbeschule und einer alten vornehmen Kunst

Fritz Koch-Gotha und das Preisauschreiben

Eine sehr nette Anekdote erzählt man über Fritz Koch-Gotha:

Fritz Koch-Gotha empfing dieser Tage von einer Dresdener Vorfabrik folgendes Schreiben:

„Wir beabsichtigen kommenden Herbst, unsere Viföre in allen größeren Städten zu propagieren und benötigen dazu ein besonders auffallendes Plakat. Wir denken dabei an die Art Ihrer Wifsteinplakate in dem Untergrundbahnhof. Um ein besonders werbewirksames Bild zu erhalten, haben wir ein Preisauschreiben für alle Graphiker Deutschlands veranstaltet und würden uns freuen, wenn auch Sie sich mit zwei oder mehreren Vorlagen daran beteiligen würden. Das prämierte Bild erhält einen Preis von fünfshundert Mark, die nichtprämierten Vorlagen können nicht zurückgeschickt werden.“

Fritz Koch-Gotha antwortete:

„Ich beabsichtige, kommenden Herbst ein Preisauschreiben für den besten Viför Deutschlands zu veranstalten und würde mich freuen, wenn Sie sich mit zwei oder mehreren Plakaten daran beteiligen würden. Der von mir prämierte Viför erhält einen Preis von fünfshundert Mark, die nichtprämierten Plakate können nicht zurückgeschickt werden.“

* Delonon, Thomas, „Tage des alten England“. Zwei kurzweilig-orientalische Geschichten vom eifrigem Handwerker, von begüterten Kaufleuten und edlen Herren fand freudigen und günstigen Resonanz. Mit Einleitung von Dr. v. Oppeln-Bronikowski. Uebersetzung von Emma Orlitzky. Jena, Eugen Diederichs Verlag. — Delonon war der Zeitgenosse Shakespeares und der Verfasser des ersten im Volkstum verwurzelten sozialen Romans in der europäischen Literatur. In seinem urwüchsigen Humor kommt er oftmals dem mit Holzschuttartiger Drebheit gezeichneten Volksliedens Shakespeares nahe. Nach seiner Erzählung vom Tode des alten Col in der Wälderberge hat Shakespeare wahrhaftig die Wälderberge in „Macbeth“ geschaffen. Und die Witwe, die sich mit ihm und ihrem zweiten Mann für ihre Kameradschaftsgemeinschaft, erinnert an die köstlichen Erzählungen von Boccaccio. Die Erzählungen geben ein lebendiges Bild der aufkommenden Lust- und Sittenswende und der beginnenden Weltbundesbeziehungen Englands. Lebensfülle und Freiheit der Sitten, gesunde Tüchtigkeit und er. ge. Arbeit sprechen aus ihnen.

ersten „Mifral“, dem pfeifenden Nordwind von Marseille, in die Brüche gehen oder Gränspan ziehen muß. Es ist undenkbar, daß jemals ein Mensch mit fünf Sinnen eine solche goldene Uhr faßt, und doch werden sie einem an jeder Straßenecke in Marseille angeboten. Das ist echt Provence, echte Uebersetzung, die nur einem etwas vormacht, nämlich sich selbst. . . . Dr. Kayser.

Kunst und Wissenschaft

© Prof. Sauerbruch über die Tuberkulosebehandlung durch Röntgen. In der soeben erschienenen „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht Prof. Sauerbruch eine Erklärung, in der er vor Uebersetzung in der Berichterstattung über seinen Vortrag warnt, den er über die Röntgenbehandlung der Tuberkulose gehalten hat. Er sagt in der Erklärung seine Ausführungen noch einmal zusammen und sagt, er habe die von Dr. Welfson angegebene Kostform erörtert und ihren großen Wert für die Tuberkulosebekämpfung betont. Wenn durch Ausbahrung das Tatsächliche zur Sensation gemacht würde, so könnte dies nach Ansicht Sauerbruchs der Sache nur schaden. Besonders zu beklagen wäre es, daß viele Schwerkranke in einseitiger Ueberschätzung durch Uebersetzungen zu dem Glauben kommen müßten, das Behandlungsproblem der Tuberkulose sei gelöst, und das Enttäuschungen, die danach nicht ausbleiben würden, zur Ablehnung eines hoffnungsvollen und anspruchsvollen Verfahrens führen könnten. An der überraschenden Wirkung zweckmäßiger Ernährung bei der Tuberkulose könne nach den vorliegenden Erfahrungen ganz gewiß nicht gezweifelt werden. Nachprüfungen seien jedoch erforderlich, müßten aber systematisch in genügendem Ausmaße durchgeführt werden.

© Ehren doktor der Heilheilk. Der in Ulm lebende Privatgelehrte Paul W o s wurde für seine ärztlichen Arbeiten von der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen zum Ehren doktor ernannt.

Das Eitelste an dieser Stadt ist ihre Kathedrale, länger als der Kölner Dom, der größte Kirchenbau des 19. Jahrhunderts und zugleich der geschmackloseste. Eine Fülle von Willkürlichkeit ist in diesem romanisch-byzantinischen Architekturfaubermisch zusammengetragen, und nur das Innere kann mit seinem Marmor und seinen Mosaiken einigermaßen Respekt abgewinnen. Von der Terrasse aus kann man auf den Neuen Hafen von Marseille blicken, der trotz seines verhältnismäßig jungen Datums nicht mit der gewaltigen Anlage des Genueser Hafens wettstreiten kann. Während im Hafen von Genua hohe Schiffe, riesige Frachten einlaufen, kommt hier in Marseille noch eine ganz andere Ware an: Menschen, besonders Schwarze. Dreihunderttausend Einwohner besitzt Marseille, eine Viertelmillion davon ist angeschwemmtes Seewolk, das nach Beschäftigung, Wohnung, Nahrung sucht. Aus den Kolonien kommen die Schwarzen in das sogenannte Mutterland, von dem sie glauben, daß es sie ernähren könne. In Marseille bleiben sie liegen. So findet sich hier ein Gefindel zusammen, das diese Hafenstadt zur wilden und unheimlichsten an den nördlichen Gestaden des Mittelmeeres macht. Im Quartier „réservé“ ist dieses Gefindel zusammengeschloß. In unbeschreiblich engen Gassen hoch das Glend, die Verkommenheit und das Laster. Eine Hauptbeschäftigung gibt es hier, in die sich Negere, Chinesen und andere unbesitzbare Existenzen mit Leidenschaft teilen, das Würfeln. Wenn einer zehn Sous gewinnt, ist er schon glücklich, mit einem Franken ein Krösus. Der Magen dieser Menschen muß andetoniert sein: denn was sie verzehren, sind Rohrzucker und längst nichts Eßbares mehr.

Doch wo das Glend der Hafenstadt beginnt, bei der Gannerei zu landen, da wird auch sie eitel in dieser eifigen Stadt, und so passiert es fast jedem Fremden, daß an einer Straßenecke ein junger Mann im zerfälligen Anzug auf ihn zukommt, ihn anredet und sagt, er habe ihm eine ganz außerordentliche Sache mitzutellen. Er sei ein armer Student und besitze kein Geld, nach Paris zu fahren, um seine Studien fortzusetzen, aber er sei im Besitz einer goldenen Uhr, die er zu einem erstaunlich billigen Preise dem Fremden offerieren wolle. Und damit zieht er das echt messingene Instrument aus der Tasche, dem jedes Kind anmerkt, daß es bei dem

Prozess gegen Heilmittelschwindel

Im Darmstadt, 16. Aug. Vor dem Bezirksrichtergericht fand am Mittwoch und Donnerstag die Verhandlung gegen die „Deutsche Eugenik G. m. b. H.“, Grob-Gerau, hzw. den Inhaber M. und die Gesellschafter R., A. Frau M. und R. statt. Der Angeklagte hat für die Firma G. in Dresden das von Dr. Haller hergestellte hzw. erfundene

Mittel Salmi Tee, Salmi Kaffee und Dr. Hallers Spezial-Ärntertee vertrieben.

Er gründete nach einiger Zeit die Firma „Deutsche Eugenik G. m. b. H.“, deren Reisende hzw. Reisevertreter als Gesellschafter fungierten. Es soll sich um ein Naturheilverfahren handeln, das für alle möglichen Krankheiten gut ist. Am 2. Januar 1929 mußte der Vertrieb eingestellt werden, da durch die Gesundheitsbehörden wegen Betrugs eingetragene. Für die Verhandlung waren nicht weniger als 40 Zeugen aus Grob-Gerau, Grob-Berau, Erfelden, Gimsheim, Gr.-Zimmer, Frankfurt, Stadthaus, Wilshofheim, Gundershaußen, Trebur und Gelsbach geladen. Soweit die Zeugen nicht erschienen konnten, war die Vernehmung am Heimatort erfolgt. Weiter wurden drei Sachverständige (kaufmännisch, chemisch und medizinisch) vernommen.

Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß M. in Grob-Gerau den Betrieb eröffnete, Reisende anwand und auch für die Kunden ein „Sprechzimmer“ einrichtete. Die Reisende priesen das Mittel im Lande an — es wurden über 1500 Bestellungen während des neunmonatigen Bestehens getätigt — und die Reisenden hatten als Verdienst 10 v. H. Nach den Zeugnisaussagen — in den meisten Fällen — war zunächst eine Urinuntersuchung erforderlich, darnach sollte das — in Wirklichkeit fertige Mittel — hergestellt und zugesandt werden. Einige Kunden glaubten sich betrogen, da das Mittel schon früher eintraf, als die Urinuntersuchung. So kam es schließlich zu Anzeigen, die das Verfahren herbeiführten. Der kaufmännische Sachverständige, Dipl.-Handelslehrer Schultze, Darmstadt, kam zu dem Resultat, daß auf Grund der ihm vorliegenden Preisberechnungen des Angeklagten M. eine starke Vertteuerung des Mittels vorliegt. Nach seinen Berechnungen dürfte sich das Salmi mit allen Spesen nur auf 8-8,50 M stellen, während der Verkauf durch die Vertreter mit 12 M erfolgte. Der chemische Sachverständige, Dr. H. Willeke-Frankfurt, kam zu der Auffassung, daß Salmi — was aus G. besteht — aus der sog. Vogelbeere (Santimonie-Strauch), eine Eberschwarz (Lobus occyparia), gewonnen wird. Es handelte sich dabei um ein altes Volksmittel, das im Jahr mit 1-1,30 M (bei höherem Bezug 1 M) koste. Durch G. wird das beständig, doch handelte es sich hier um eine Erzeugung aus Italien, die auf elektrischem Wege getrocknet und gemahlen allein im Einkauf auf 3 A steht.

Ein vernichtendes Urteil fällt der medizinische Sachverständige Dr. Schmitt-Grob-Gerau,

der darauf verwies, daß die Bezeichnung Eugenik die Lehre von der Rassenvererbung bedeute, daß aber der Verlauf der Verhandlung gezeigt habe, daß das Mittel oder die Firma damit nicht das geringste zu tun habe. Die Gesellschaft sei zu dem Zweck gegründet, bestehende Verordnungen und Gesetze zu umgehen. Die Gesellschaft habe mit Medizin und Heilmethode wenig zu tun. Die vorgenommenen Urinuntersuchungen seien direkt wertlos für den Patienten. Weiter ist er der Ansicht, eine wirkliche Urinuntersuchung könne dies in keinem Falle gewesen sein, da an und für sich durch die Vernehmung nach Berlin schon eine Veränderung vorgekommen

sei. Ueber den Wert des Salmi befragt, erklärte der Sachverständige, daß jedes Mittel einen gewissen suggestiven Wert habe. Die Vogelbeere sei überhaupt ein altes Volksmittel. Inwiefern es für die Unmasse von Krankenheiten, die der Prospekt verspricht, von Wirkung sei, lasse sich schlecht sagen.

Der Staatsanwalt ging zunächst auf die Firma Eugenik selbst ein, kam dann auf die Art und Weise der Tätigkeit der einzelnen Vertreter zu sprechen und gelangte zu dem Schluß, daß der Hauptangeklagte M. sich des fortgesetzten Betrugs und des Vergehens gegen das Gesetz über die Gesellschaft mit beschränkter Haftung schuldig gemacht habe. Bei der Frau M. hält er das Beweismaterial nicht für genügend und beantragt Freisprechung. Der Angeklagte R. dagegen habe in ganz brutaler Weise auf die Leute eingewirkt und sich neben Betrugs im Rückfall des Vergehens gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten schuldig gemacht. Der Angeklagte R. habe sich des Betruges und der weiblichen Angeklagten O. und R. des fortgesetzten Betrugs und des Vergehens gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten schuldig gemacht. Er beantragte Geldstrafen (mit Ausnahme R.), in deren Höhe aber ein abschreckendes Beispiel gegen die Ausbeutung des Publikums zu setzen sein müsse, da viele Leute Bestellscheine unterschrieben und gar nicht wußten, was sie taten, mit Ausnahme des Angeklagten R. (Ehemann), für den er wegen Betrugs im Rückfall in Verbindung mit dem Vergehen gegen das Gesetz über die Geschlechtskrankheiten 6 Monate Gefängnis beantragte.

In später Abendstunde verkündet das Gericht das Urteil.

Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wird die Ehefrau M. freigesprochen. Der Hauptangeklagte M. von Grob-Gerau erhält wegen fortgesetzten Betrugs und Vergehens gegen das Gesetz über die G. m. b. H. Geldstrafen von 400 und 100 M (im Unvermögensfalle für je 20 A einen Tag Gefängnis), R. M. wegen Betrugs im Rückfall und Vergehens gegen das Gesetz über die Geschlechtskrankheiten 3 Monate Gefängnis. R. wegen fortgesetzten Betrugs 100 M Geldstrafe, die weiblichen Angeklagten O. von Grob-Gerau und R. von Offenbach je 50 A Geldstrafe. In der Urteilsbegründung ist gesagt, daß die Angeklagten — wie aus den Zeugnisaussagen deutlich hervorgeht — die Wirkung des Mittels von der Urinuntersuchung abhängig gemacht haben, um die Leute zu täuschen und so einen besonderen Absatz zu finden. Sie haben den Leuten einen Besund ausständig lassen, mit dem sie gar nichts haben anfangen können, also eine Vortäuschung. Die Angeklagten wollten sich einen Vorteil verschaffen. Gleichzeitig haben sich die meisten Angeklagten ein Vergehen gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zuschulden kommen lassen. Es ist dies in einer ganzen Reihe von Fällen bewiesen. M. hat sich weiter des Vergehens gegen das Gesetz über die Gesellschaft m. b. H. schuldig gemacht. Das gemeingefährliche Handeln wurde bei der Strafzumessung erschwerend angesehen. Weiter wurde in Erwägung gezogen, daß die weiblichen Angeklagten O. und R. unter dem Einfluß des Hauptangeklagten M. standen. Im übrigen wurden mildernde Umstände angenommen. Die Frage, wie weit ein Verstoß der Gewerbeordnung vorliegt, wurde weil Verjährung eingetreten, nicht weiter behandelt. Dem Angeklagten M. wird anheimgegeben, ein Gnadenersuchen einzureichen. Mit Ausnahme des Hauptangeklagten M. nahmen die Beurteilten das Urteil an.

Zwei Knaben ertrunken

Gestern fiel ein sieben Jahre alter Knabe, als er am Dammbesitzhofkanal spielte, in den 1 1/2 Meter tiefen Kanal und ertrank. Die Leiche, die sofort abgetrieben wurde, konnte nach etwa einer halben Stunde gebadet werden. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Gestern nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr ist ein 18 Jahre alter Schüler aus Neckarau beim Baden im Rhein beim Großkraftwerk vermutlich infolge eines Schwächeanfalls ertrunken. Die Leiche wurde bis jetzt nicht gefunden.

Ambau

Hausambau ist große Mode. Gehört zum guten Ton. Alles wird modernisiert. Selbst die kleinsten Häuschen müssen daran glauben. Wenn sie noch so alt und ehrwürdig sind. Ein Haus wird um sie erreicht. Balken werden zur Stütze schräg aufgestellt. Was zum Neuaufbau nicht taugt, wird abgerissen. Wenige Tage nur dauert es. Eine neue Fassade steht da. Innen ist die Umwandlung noch vollkommener. Man könnte glauben, es ist ein Wunder geschehen. Eine Neuauflage mit frischer Luft übertrifft nicht mehr jetzigen. Ganz radikal ist man mit einem solchen kleinen Häuschen in der Breitestraße umgegangen. Man hat alles weggerissen. Hat nur das Dach stehen lassen. Einige Balken tragen es. Selbst mit dem an. Man glaubt, daß jeden Augenblick die Balken brechen müßten. Doch sie werden halten. Für den heutigen Bauweiser gibt es kein Unmögliches.

*

Todessturz auf der Treppe. In der Nacht zum Freitag kam ein 65 Jahre alter Kaufmann, als er sich nach seiner Wohnung in Q 7 begeben wollte, auf der unbelichteten Treppe zu Fall, wodurch er einen Schädelbruch erlitt, der den Tod zur Folge hatte. Der Verunfallte wurde morgens von Hausbewohnern tot aufgefunden.

Lebensmüde. Gestern Abend warf sich eine 19 Jahre alte Arbeiterin aus Ludwigsbafen auf der Mittelstraße in selbsterlöschender Absicht vor einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Der Fahrer konnte den Straßenbahnwagen auf etwa 8 Meter vor der Lebensmüden zum Stehen bringen. Die Lebensmüde wurde von ihren Verwandten nach der Wohnung verbracht. Vermutlicher Grund Viedelkummer. — Gestern früh versuchte eine 28 Jahre alte Hausangestellte aus Rotterdam sich im Rhein durch Ertrinken das Leben zu nehmen. Sie wurde von ihrem Vordobben von einem Matrosen zurückgehalten. Grund unbekannt.

Angelohren. Ein 23 Jahre alter Taubdohner wurde gestern nachmittags beim Ueberfahren der Straße 5 und 7 von einem Personkraftwagen zu Boden geworfen. Der Verunfallte hat eine Gehirnerschütterung erlitten. Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Festnahme eines Einbrechers. Festgenommen wurde durch die Fahndungspolizei ein 20 Jahre alter Schreiner aus Hüringen, der im Kanton Zürich zusammen mit einem Komplizen kürzlich einen Einbruch ausführte. Die Täter erbeuteten hierbei außer Wertgegenständen einen sehr namhaften Barbetrag. Die Aufführung des Falles war innerhalb kürzester Zeit durch die Vereinbarungen über die Ausübung des Polizeijunktes möglich.

Ein Mannheimer Kind abgeklaut. Aus Brunnen in der Schweiz wird gemeldet: Das neunjährige Tochterchen der Familie Stadel aus Mannheim, das mit seiner Mutter in einem Hotel in Morbach in den Ferien weilte, kletterte beim Blumenpflücken unter einen Zaun hindurch und stürzte über eine Feldwand hinunter. Das Kind war sofort tot.

Veranstaltungen

Wiener Operettenspiele im Hofgarten. „Die Königin“ kann infolge anderweitiger Verpflichtungen nur bis Dienstag einschließlich am dem Solistien bleiben. Mittwoch findet die Uraufführung der Operettenspektakel „Alexandra“ statt, die Samstag und Sonntag wiederholt wird. Kommen am Freitag wird nochmals, als Volksvorstellung. Die goldne Wienerin“ gegeben. Mit Beginn der nächsten Woche folgt bereits die vierte Woge des Wiener Operettenspektakels ein.

Ständesinger. Am morgigen Sonntag, vormittags 11.30 Uhr, spielt im Hofgarten die Kapelle Hermann Wehn unter Leitung von Kapellmeister O. Domanig-Schwan das nachstehende Programm: „Marsch „Kantatenkönig“ (Hochl. „Märchen aus Hildesheim“), „Die „Viehhändler“ (Weingartner), Ouvertüre zu „Die Follinger“ (Kreischmar).

Friedrichspark. Wir verweisen hiermit nochmals auf die morgigen Sonntag, stattfindenden Konzerte des berühmten Orchesters „Groß-Rustischen National-Orchesters“ hzw. unter Leitung des acustischen Dirigenten und Chorleiters Prof. Eugen Frenkel. Man höre der Veranstaltung wieder mit größtem Interesse entgegen, kommt doch die Gruppe mit vollständigem Programm: „Salafra-Orchester-Vorrede, Männerchor, Solosänger Landersbühnen, die im gesamten Lande eine glänzende Aufnahme gefunden haben.

„Anterium“, das neue große Filmtheater in N 7. Auf das vor einiger Zeit von der „Johannischen Bräut“, Wilhelm Willeke, m. b. H. Mannheim, eröffnete Preisausstellung 1000 Mark für ein „Wort“ gingen aus allen Teilen des Reiches sowie aus dem Ausland 701 Vorkandidaten ein. Das Preisgericht entschied sich für das Wort „Anterium“, womit der Name des neuen Filmtheaters in N 7 nunmehr endgültig feststeht. Die Preise erhielten: Den Hauptpreis von 500 Mark in bar sowie eine Jahresfristkarte für das neue Filmtheater: Frau Elisabeth Kambacher, Weingartenstraße 21. Zwei Preise à 100 Mark in bar: Frau Helma Schwall, Große Marktstraße 37; Frau Anna K. K. 12. Vier Preise à 20 Mark in bar: Frau Hil. Baumhauer, F. 2. 16; Frau A. Sander, Elm. Gellingsstraße 18; Frau Anneliese K. K. 1. 5. 19; Frau Hanna Vogt, Heinrich-König-Straße 10. Auch an dieser Stelle ist allen Einsendern für das große Interesse, welches sie durch die Teilnahme an dem Wettbewerb bewiesen haben, mit der Bitte gedankt worden, daß sie auch auf das eröffnete „Anterium“ aufmerksam zu machen. (Weiteres Material im W. eingeklärt.)

Im Schwelmer Schachklub findet am morgigen Sonntagabend ein „Doppelturnier“ der bekannten Kapelle Domanig-Schwan statt.

Bereinigung des Neckars

y. Vadenburg, 16. Aug. In den betroffenen Neckargemeinden hat vor kurzem ein Schreiben des Neckarbauamtes allgemeinen Unwillen hervorgerufen. Es war an den Deutschen Anglerbund, die Mannheimer, gerichtet und behauptete, bei der amtlichen Flusshau am 12. Juli, an der außer den Vertretern der staatlichen und technischen Verwaltungsbehörden die Bürgermeister der Neckargemeinden teilnahmen, sei eine Bereinigung des Neckars unterhalb Edingen nicht festgelegt worden. Der Deutsche Anglerbund hat daraufhin an die beteiligten Bürgermeister um Aufklärung geschrieben. Der Hauptkämpfer gegen die Neckarverschmutzung, Bürgermeister Reine-Edingen, hat sofort geantwortet. In seinem Schreiben heißt es:

„Als Teilnehmer der amtlichen Flusshau verwalte ich mich mit aller Entschiedenheit gegen die vom Neckarbauamt geäußerte Ansicht. Ich verweise vielmehr auf die Tatsache, daß jeder der Vertreter der Gemeinden auf den verschmutzten Neckar hingewiesen hat. Ich selbst habe für Edingen verlangt, daß die Zuerstung eines Streifens oberhalb der Schloßwirtschaft vorgenommen wird, um die Abflchwemmung des Urats, der Exkremente usw. zu verhindern und dadurch den Gefank zu unterbinden. Mit der Zuerstung des fraglichen Streifens ist inzwischen begonnen worden. Im Verlauf der weiteren Neckarfahrt hat der Vertreter von Vadenburg, Gemeinderat Ba golini, zunächst auf den gänzlich verschmutzten Vadenburger Badesteg hingewiesen, ebenso Bürgermeister Dack von Neckarhausen auf die verunreinigte linke Neckarseite bei der früheren Gänsweid und unterhalb der Brücke. Gewiss ist alldann beim Einfahren in den Kanal unterhalb Vadenburg von einem etwas helteren und nicht so sehr verschmutzten Wasser gesprochen worden, das man daselbst wahrgenommen hatte; aber auch diese Ansicht war nicht maßgebend, denn es war uns Teilnehmern klar, daß eben an dem Tag der Flusshau schon entsprechend dafür gesorgt wurde, daß der Schmutz nicht so stark aus der Kläranlage gelassen wird... Der Zustand der Bereinigung des Neckars ist genau noch derselbe wie bisher...“

Es soll nun nochmals eine Besprechung der betroffenen Gemeinden mit den zuständigen Behörden, vor allem der Stadt Heidelberg und dem Neckarbauamt, stattfinden. Bleibt diese ohne Erfolg, dann soll der Landtag angerufen werden. Man hofft jedoch, daß es so weit nicht kommt, daß vielmehr Heidelberg bald mit dem Umbau seiner Kläranlage beginnt.

Kommunale Chronik

Kommunales aus Heidelberg

m. Heidelberg, 16. Aug. Für Erweiterungen, Anschaffungen usw. bei den städtischen Werken sollen laut Stadtratsbeschluss im ganzen 57.200 RM., die durch Kapitalaufnahme zu beschaffen sind, verwendet werden. Diese Summe verteilt sich auf das Gaswerk mit 77.000, das Wasserwerk mit 295.000, das Elektrizitätswerk mit 152.200 und das Hallenbad mit 12.500 RM. Eine Summe von 22.000 RM. soll neuerdings für das der Stadt gehörige

Gut Rudach

ausgeworfen werden, und zwar als Aufgeld an die Eheleute Geheimrat Professor Dr. Krell in Heidelberg für einen Geklandetausch von Grundstücken auf den Gemarkungen Rudach und Altheim. Die Grundstücke des Gutes Rudach liegen im Ortsteil mit Grundstücken, die Geh. Rat Professor Dr. Krell gehören. Der Tausch hat den Zweck, eine für die Bewirtschaftung zweckmäßige Abgrenzung des beiderseitigen Besitzes zu erreichen. Nach dem Tauschvertrag tritt die Stadt Heidelberg sechs Grundstücke oder Grundstücke im Gesamtlächeninhalt von etwa 388,08 Ar an die Eheleute Krell ab gegen 32 Grundstücke oder Grundstücke im Ausmaße von ungefähr 247,99 Ar, die sie von den Eheleuten Krell erhält. Die Gesamtfläche des städtischen Gutes erhöht sich durch diesen Tausch von 66,50 auf 87,97 Hektar. Die Vereinbarung läßt eine bessere Verknüpfung des Rudachgutes mit dem Geklandetausch, das ja auch Gegenstand der Beratung in einer der letzten Bürgeranschnhungen war. Es wurde dabei ein Antrag angenommen, wegen Unrentabilität das Gut möglichst rasch zu einem annehmbaren Preise loszugeben. Gegenwärtig ist es an den früheren Verwalter Andrer zu dem jährlichen Pachzins von 5000 RM. verpachtet. Für den Fall der Genehmigung des Tauschvertrages durch den Bürgeranschnh hat der Pächter einen erhöhten Pachzins von 6250 RM. zu zahlen. Verhandlungen über den Verkauf des Gutes sind eingeleitet, aber noch nicht zum Abschluß gekommen.

Bei der Verwendung von Anleihenbeträgen für die städtischen Werke handelt es sich u. a. beim Gaswerk um die Anschaffung von 1500-2000 neuer Gasmesser verschiedener Größen als Ersatz für alte Messer oder zum Anschluß neuer Anwesen, beim Wasserwerk um Rohrverlängerungen im Verheimer Viertel und in den städtischen Handhubsheim, Neuenheim, Nordach, Mieslingen und Söllerdach, beim Elektrizitätswerk um eine Erweiterung des Stromverteilungsnetzes durch Neubauten oder Anschluß älterer Häuser. Weiterhin kommen in Betracht: Umlegung eines 8000 Volt-Kabels in der Söllerdacher Landstraße infolge deren Neueinführung, Erweiterung der elektrischen Straßenbeleuchtung in der Nordbacher Straße zwischen Verheimer Straße und Leopoldstraße, Beschaffung von Elektrizitätszählern. Das Hallenbad benötigt eine neue Dampfmaschine im Betrage von 12.500 RM.

Die nächste Bürgeranschnhigung

ist auf Donnerstag, 22. August, anberaumt. Sie wird wohl kaum vollständig besucht werden, da nicht wenig Stadtratsmitglieder infolge der großen Ferien zu diesem Termin von Heidelberg abwesend sein dürften.

Kleine Mitteilungen

Der Bürgeranschnh Oberwiesheim genehmigte den Gemeindevoranschlag für 1929-30, der eine Umlage von 1 Mk. vorsieht, einstimmig. In der gleichen Sitzung wurde ein außerordentlicher Beschluß von 1000 Reichsmeter genehmigt, dessen Erlös zum Teil zur Anschaffung einer neuen Viehwage verwendet werden soll.

Schluß des redaktionellen Teils

DIALON-Puder kühlend
schmerzstillend bei Sonnenbrand

Das Unwetter bei Freiburg

* Freiburg i. Br., 16. Aug. Zu dem Unwetter, das am Donnerstagabend über die Umgebung von Freiburg niederging, wird von einem Augenzeugen berichtet: Die Freiburger Polizeibereitschaft, die sich mit Fahrrädern auf einem Ausmarsch befand, wurde in der Gegend von Waldkirch von dem Unwetter überrascht. Unter Führung ihres Hauptmannes kam die Bereitschaftspolizei im rechten Augenblick an der Unfallstelle an und es war eine Freude zu beobachten, mit welchem Schneid die Mannschaften die Aufräumung der Hindernisse vornahmen, obwohl die Polizisten seit 8 Uhr morgens unterwegs waren und nur wenig geschlafen hatten. Innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit war der größte Teil der Arbeit bewältigt. Hier zeigte sich wieder einmal, welche Leistungen eine gut disziplinierte Truppe vollbringen kann. Während sich Zivilisten, Autofahrer usw. vergebens bemühten, einen Weg durch die Hindernisse zu bahnen, gelang dies der Polizei in verhältnismäßig kurzer Zeit. Der Hauptmann der Truppe war seinen Leuten vorausgeeilt, um mit Hilfe einiger Zivilisten einen schmalen Weg auf der einen Straßenseite frei zu machen. Die Polizeimannschaft und ihre Führer verdienen den Dank der breiten Öffentlichkeit. Auch

die Feuerwehr sei nicht vergessen, die die letzten Hindernisse aus dem Wege räumte.

* Donaueschingen, 16. Aug. Das gestrige schwere Gewitter hat auch in der Gemarkung Donaueschingen sehr beträchtlichen Schaden angerichtet. Im Gebiet von Sonthausen hat das Gewitter mit Hagelschlag gestern nachmittag fruchtlos die ganze Ernte vernichtet. Bei dem Gewitter gegen 8 Uhr abends schlug der Blitz bei Mundelesingen in eine Scheuer ein, die dem Landwirt Trenkle gehört. Die Scheuer ging in Flammen auf, wobei ca. 200 Str. Heu verbrannt sind. Der Beschädigte ist nur schwach verletzt.

* Sonthausen i. G., 16. Aug. Bei den schweren Gewittern, die gestern auch über dem Elßah niedergingen, schlug der Blitz gegen 17 Uhr abends in die Scheune des Galtwirts Matthias Schüller, die bis auf den Grund niederbrannte. Auch die Nachbarscheune des Landwirts Johann Meyer wurde ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude vor einem Uebergreifen des Feuers zu bewahren.

Aus dem Lande

Die Bluttat im Eschengrund

* Jutzingen, 16. Aug. Ueber die Bluttat im Eschengrund werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der erschlagene Augustin Dorer ist der Bruder des Eschengrundhofbauern, der mit seiner Frau das Velgeding des Hofes bewohnt. Er war mit einem Nachbarn und einem Anwalt auf dem Rückweg vom Gottesdienst in Urach und kam durch den zum Hofgut gehörenden Wald, als er Beeren sucher bei der Arbeit fand. Er fragte die Burschen und das Mädchen, was für Beeren sie pflückten, worauf sie ihm Heidelbeeren antworteten. Als er die Burschen ersuchte, ihm die Sammelgeschirre zu zeigen, schlug ihm einer sofort mit der Flasche über den Kopf. Dorer, der ein großer starker Mann ist, versuchte sich vom Boden zu erheben, worauf die andern mit Prügelein über ihn herfielen. Unbegreiflich ist, daß die beiden Begleiter des Dorer nicht sofort dem Dorer zu Hilfe geeilt sind, sondern sich zum Hof begaben, um dort Hilfe zu holen. Zwar wäre Dorers Leben doch nicht mehr zu retten gewesen, denn die ärztliche Sektion hat ergeben, daß der Tod als Folge der durch den Schlag mit der Flasche auf den Kopf eingetretenen Gehirnblutung verursacht wurde. Der Körper des Ueberfallenen ist mit blutunterlaufenen Striemen bedeckt, die durch die Schläge hervorgerufen wurden, die auf den wehrlosen, am Boden liegenden Mann niederkamen. Die Erregung über die gemeine Tat hat einen außerordentlichen Charakter angenommen. Ueberall hört man Redensarten wie „Das Gefängnis und das Zuchthaus sind viel zu gut für diese Bande“. Diese Tat verrohter Jugendlicher verdient allerstrengste Sühne.

* Freiburg, 17. Aug. Nach der Festnahme des als Haupttäter in Betracht kommenden Karle, 22 Jahre alt, sind nunmehr auch die drei weiteren männlichen Personen, die bei dem Ueberfall auf den Augustin Dorer von Eschenbrunn beteiligt waren, verhaftet und in Waldkirch interniert worden.

* Heidelberg, 16. Aug. Auf dem Schloß-Wolfsbrunnweg wurde ein Schweizerischer Personenkraftwagen mit verschiedenen Köffern und zwei Aktentaschen, ausweispapiere enthaltend, gestohlen. Es handelt sich um einen offenen vieräder mit blauem Anstrich, Fabrikat „Dacia“ mit dem Zeichen CH. 1197 F. Als Täter kommt ein Wanderer in Frage, der mit den Besitzern des Autos von Koblenz hierher gefahren war.

* Heidelberg, 16. Aug. Ein 11jähr. Mädchen wurde beim Fensterputzen in der elterlichen Wohnung aus dem zweiten Stock in den Hof. Der Sturz wurde glücklicherweise durch das Aufschlagen auf ein Wäscheleil etwas gemildert; doch hat die Bedauernswerte, namens Dina Dauenhauer, einen Armbruch und anscheinend innere Verletzungen davongetragen.

* Nandegg (Amt Rodolfszell), 15. Aug. Aus unbekannter Ursache entstand gestern mittag in dem von zwei Familien bewohnten Wohnhaus des Privatiers Merktlofer Feuer, das in kurzer Zeit Scheune und Stallung und fast das ganze Wohnhaus in Asche legte. Die benachbarten Häuser konnten glücklicherweise gerettet werden.

* Kirchzarten, 17. Aug. Der 16 Jahre alte Karl Ketterer fuhr mit seinem Rade von Siegen nach Kirchzarten. Plötzlich erlitt er einen Schwindelanfall, fiel vom Rade und blieb bewußtlos liegen. Er wurde in die elterliche Wohnung verbracht, wo er vermußtlich infolge Nierennot, verursacht durch einen ungewöhnlich großen Krampf, verschied.

Der Friedhof der Ertrunkenen

* Rhein a. Rh., 16. Aug. Seit langen Zeiten befindet sich in Rhein ein Friedhof der Ertrunkenen und Heimtöten. Um 1820 herum befand er sich am Fuße des Kleiner Klohes bei der Vikarapelle, später wurde hier der geweihte Friedhof errichtet. Die Ertrunkenen und Heimtöten wurden auf dem sog. Totengarten beerdigt. Seit 1908 befindet sich diese Stätte im Verfall. Da sie überaus malerisch zwischen Sandhorngebüsch und Hochwasserdamm gelegen ist, trägt man sich in Rhein mit der Absicht, sie in einen würdigen Zustand zu versetzen und die Namen der im Rhein ertrunkenen, aber nicht mehr gefundenen Menschen in Stein zu meißeln und ein Denkmal für die vielen Hunderte Unglücklicher zu setzen, die aus dem Rhein an dieser Stelle geborgen wurden.

* L. Schwellingen, 16. Aug. Ein Rheinauer Maurer stürzte an einer fleißigen Baustelle ab und mußte mit einem Armbruch und leichteren Kopfverletzungen in das Schwelinger Krankenhaus eingeliefert werden. — Im rädlichen Holzhof beim Gemelndewald brach Feuer aus, das durch die Polizei rasch gelöscht werden konnte. — Nach wie vor erfreut sich unsere Stadt bezw. der Schlossgarten des Besuches großer Kesselfestlichkeiten oder hochstehender Verbandsfesten. So haben wiederum drei größere holländische und eine amerikanische Kesselfestgesellschaft den Schlossgarten besichtigt; auch König Gustav von Schweden wollte zum Besuche hier, während im Juli Lord George, der bekannte englische Minister, sich hier aufhielt.

* Heidelberg, 16. Aug. Das neue Caritasheim in der Abtel Stift Neuburg geht der Vollendung entgegen. In den Sommerferien konnten bereits 100 beschriebene Büben aus Heidelberg in dem romantischen Pfälzchen Erholung finden. Das Caritasheim gehört zu Heidelberg und wird von Rektor Hansen (früher in Mannheim tätig) geleitet. Er versteht es vortrefflich, väterlich für die Kerkisten der Stadt Heidelberg zu sorgen.

* Buzen, 16. Aug. In Altheim ist einer der Kämpfer aus dem Feldzug 1870/71, der 13jährige Landwirt Wilhelm Müller, gestorben. Nun leben noch drei Altheimer in Altheim.

Zageskalender

Sonntag, den 18. August

Sommeroperette im Nulsenaal: Hofspiel des Rugsbarners Strothbecker: Premiere: „Die Königin“, 8.00 Uhr.
 Reichshaus: Konzerte: 3.30 Uhr und 8.00 Uhr (Balalaikenspieler).
 Lichtspiele: Alhambra: „Die Hirtensprache“ — Ufa: Theater: „Die Königin von Saba“ — Schauburg: „Tempo Tempo! — Capitol: „Der Scheidungs-Kawoit“ — Scala: „Das Grubmal einer armen Liebe“ — Gloria: Palast: „Die Frau, nach der man sich sehnt“ — Palast-Theater: „Die Beute der Bandräuber“.

Schönwärtigkeiten:

Rathhalle: Dienstag bis Sonntag: 10 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr. — Theateraufführung im Schloß: Täglich abends von 10 bis 11 Uhr und 3 bis 5 Uhr und Sonntag vorm von 11 bis nachm 3 Uhr. — Schloßkirche: 9-11 Uhr — Matrum für Karer, und Pöfelerunde im Neuhaus: Sonntag vorm von 11-1 und nachm von 3-5 Uhr; Dienstag 3-5 Uhr; Mittwoch 3-5 Uhr; Freitag 3-7 Uhr. — Planetarium: Beschlämnen 4.00, 4.50 und 6.00 Uhr. — Karlsruher und Strick 5.00 Uhr.

BMW Alpenfahrtsieger Die Feuerprobe bestanden

BMW Mannschaft: KANDT, BUCHNER, WAGNER legen als **einziges Fabrikteam** von 12 gestarteten Teams

die fünf Etappen der ca. 2700 km langen Strecke über schwierigste Alpenpässe einschließlich der Bergprüfungen mit

serienmäßigen Fahrzeugen

in der vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeit von 42 km zurück.

BMW siegt gegen schwerste in- und ausländische Konkurrenz.

BMW -Wagen beweist hierdurch auf das eindringlichste seine Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit.

BMW erhält den **goldenen Alpenpokal** als 1. Teampreis seiner Klasse und weitere Preise.



BMW Automobil-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Eisenach

Mannheim: Friedrich Fels, N 7. 7

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Börsenwoche

Welngut die Reform der Arbeitslosenversicherung? / Das Problem der Saisonarbeiter / Deutsche Kohlenstofflieferungen und deutsche Arbeiter / Die wirkungslose Newyorker Diskonterhöhung

Von all den Problemen, die die Umstellung der deutschen Wirtschaft auf den Youngplan ausgelöst haben, ist das der Arbeitslosenversicherung zurzeit das schwerste und innerpolitisch gefährlichste. Nachdem es eine Zeitlang so ausgesehen hatte, als ob die Sanierung der Arbeitslosenversicherung an der bisher geübten parteipolitischen Erörterung scheitern würde, wodurch auch die Vereinfachung der Reichsfinanzen in Frage gestellt wäre, lassen die gestrigen Besprechungen der Parteiführer wieder etwas mehr Hoffnung aufkeimen. Wie aber schließlich der Montag vom Reichsarbeitsminister Wiffell vorzuliegende Entwurf aussehe wird und welches Schicksal die Regierungsvorlage im Sozialpolitischen Ausschuss haben wird, kann heute niemand voraussagen. Nach dem kleinen Fortschritt, jedoch, den die gestrigen Beratungen gebracht haben, kann man wohl erwarten, daß nunmehr auch die Gewerkschaften nicht mehr gefühlsmäßig an die weitere Behandlung der Frage herantreten, sondern einzig und allein den sachlichen Gesichtspunkt wahren lassen. Man kann schließlich umschlingt auf der einen Seite den Youngplan annehmen und auf der anderen die aus ihm sich ergebenden Forderungen für eine möglichst rationelle deutsche Finanzwirtschaft übergeben. Es bleibt nichts anderes übrig, als den Ausgleich zu suchen und der liegt in der Notwendigkeit, die von der Reichsanleihe gezahlten Leistungen mit den von den Versicherten gezahlten Leistungen in Einklang zu bringen. Das Sachverständigengutachten für die Reform der Arbeitslosenversicherung ist gewiß kein Meisterwerk, es bietet aber immerhin die Grundlage, um eine Reform der Arbeitslosenversicherung wenigstens in die Wege zu leiten und es wird auch die Grundlage für die Regierungsvorlage abgeben müssen. Wenn man sich auf die 10prozentige Beitragserhöhung einigt hat, so zeigt das von der grundsätzlichen Wandlung, die in der Zwischenzeit eingetreten ist.

Man kann nur hoffen, daß bezüglich der Saisonarbeiter eine ebenso dem Sachverständigengutachten nahe kommende Einigung erzielt wird, wie in der Frage der Beitragserhöhung. Denn wenn auf der einen Seite trotz schwerer Bedenken der Beitragserhöhung zugestimmt wurde, so liegt es in der Linie des nun einmal zu erzielenden Kompromisses, daß die andere Seite das gleiche Entgegenkommen bewies. Es sollte doch nicht so schwer sein, die offensichtlichen Mängel des Saisonarbeiterproblems einer bescheidenen Lösung zuzuführen. Denn das bisherige System hatte nur den Erfolg, daß im März dieses Jahres bei einer Gesamtbeschäftigtenzahl von rund 23 Mill. Personen die Zahl der arbeitslosen Saisonarbeiter auf nicht weniger als 1,3 Mill. Personen sich belief und daß an Vorkosten der Arbeitslosenversicherung die zum Ausgleich für das Saisonarbeitsloshaus recht hoch entlohnenden Saisonarbeiter regelmäßig ungefähr fünfzehnfach so viel aus der Arbeitslosenversicherung bezogen als sie einzahlten. Gerade diese Ungleichung der Beiträge an die Leistungen wird aber von den freien Gewerkschaften unter bewußter Nichtachtung des von ihnen selbst sonst immer in den Vordergrund geschobenen demokratischen Mehrheitsprinzips abgelehnt, obwohl sie selbst die Einführung eines Sachverständigenausschusses am nachdrücklichsten betrieben haben, dessen Gutachten sie jetzt aber (analog dem Vorgang bei der Schmalenschanz-Kommission im Ruhrbergbau) nicht anerkennen wollen, weil es ihren Erwartungen nicht entspricht.

Im Interesse aller Beteiligten liegt es, daß die Arbeitslosenversicherung von der unerhörten Belastung, die die seit hergebrachte Saisonarbeiterunterstützung mit sich brachte, befreit wird. Dabei würde man so nicht anderes tun, als was die freien Gewerkschaften selbst bezüglich der Anpassung der Höhe der von ihnen gewährten Unterstützung an die der Leistungen bereits seit vielen Jahren in der schärfsten Weise durchgeführt haben. Beispielsweise kann man im Status des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands lesen: „Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach den geleisteten Hauptkassenbeiträgen“. Es wäre mehr als unvernünftig, wenn die Sozialdemokratie lediglich auf parteipolitischen Gründen die dringende nötige Reform der Arbeitslosenversicherung verhindern würde, und es wäre grotesk, wenn sie ausgerechnet eine Lösung unterbinden würde, die nicht weiter zum Ziele hat, als was die Satzungen der einzelnen Gewerkschaften bezüglich der Unterstützung ihrer Mitglieder in beinahe noch schärferer Form vorschreiben. Bei der ganzen Frage ist doch zu berücksichtigen, daß Deutschland in erster Linie seine Finanzwirtschaft auf eine gesunde und möglichst stabile Basis stellt. Aber ohne eine grundlegende Reform der Arbeitslosenversicherung ist das nicht zu erreichen. Wenngleichs angeführt der auch hart von Befehlsmomenten getragenen Frage eine 100prozentige Beihilfe auf beiden Seiten nicht erzielt werden kann, so ist doch zu fordern, daß zum mindesten eine Lösung gefunden wird, die es ermöglicht, über die schwierige Zeit der nächsten Monate hinwegzukommen.

Schließlich ist das Arbeitslosenproblem nichts weiter als die Folge der Verengung der Weltmärkte durch die Ueberindustrialisierung der Welt. Der Bedarf der einzelnen Länder entspricht zurzeit nicht der gesteigerten Produktion und ihren vereinfachten Methoden, so daß bei uns, wie auch im übrigen Europa (s. Nr. 870 der „N.M.Z.“) das Heer der Arbeitslosen angewachsen ist. Hier liegt auch zu einem guten Teile der Schlüssel für den Widerstand der englischen Delegation gegen die deutschen Sachlieferungen. Weil die Labour-Regierung nicht nur die Interessen der englischen Kohlenmagnaten, sondern ebensolcher auch die der englischen Bergarbeiter zu wahren hat, wendet sie sich gegen die deutschen Sachlieferungen in Kohle, die ohnehin in dem Youngplan wesentlich ermäßigt wurden und nach 10 Jahren ganz ausbleiben. Sollte Snowdens Vorstoß von Erfolg begleitet sein. Dann würde die deutsche Kohlenindustrie mittels ihrer Arbeiterschaft ganz außerordentlich schwerem Druck ausgesetzt sein. Deutschland hat das allergrößte Interesse daran, die Kohlenlieferungen schon

aus produktionstechnischen Gründen nicht zu verlieren; denn bei einem Fortfall dieses Absatzes, der bei einer Gesamtausfuhr von 35 Mill. Tonnen im Jahre rund 45 v. H. ausmacht, würde bei seiner heutigen Produktionskapazität entweder eine Ueberproduktion im Inlande oder eine wesentliche Ueberproduktion im Ausland eintreten. Die Haltung Englands auf der Haager Konferenz zeigt aber mit aller Deutlichkeit, daß für die englische Delegation innerpolitische Prestige Gründe in vorderster Linie stehen, statt der erstrebenswerten weltwirtschaftlichen Vereinigung des Reparationsproblems.

Am internationalen Geldmarkt konnte man in dieser Woche wieder einmal beobachten, daß heute eine Diskonterhöhung kaum imstande ist, auf die Spekulation hemmend zu wirken, daß vielmehr im Gegenteil alle offiziellen Maßnahmen der Bankgebieter gerade die umgekehrte Wirkung auf die Börsenspekulation ausüben. Die Newyorker Börse hat ihren ersten Schritt und die erklärten Verluste durch die plötzliche Diskonterhöhung überaus schnell überwinden können und befindet sich heute fast wieder genau auf der Höhe. Der Rediskont hat nicht die erhoffte Wertenerkung erfahren, er befindet in Newyork ziemlich Neigung zur Senkung, denn der Satz, der in den letzten

Wochen noch 9 bis 10 v. H. betrug, stellte sich seit der Erhöhung auf unverändert 8 v. H.; außerhalb war sogar reichliches Geldangebot zu 7 v. H. zu verzeichnen. Für Europa und Deutschland aber hat sich herausgestellt, daß sich die Kaufkraftfähigkeit des amerikanischen Kapitalmarktes, gemessen an der Kursentwicklung der schwebelnden Werte — die deutschen Bonds haben einen neuen Tiefstand erreicht — neuerdings weiter verengt hat, daß die Anleiheausfichten Deutschlands s. H. also wieder ungünstiger geworden sind.

An der Börse fanden in dieser Woche Routenwerte im Vordergrund, deren Aufwärtsbewegung nicht nur durch die Abnahme des Rheinlandes genährt wurde, sondern auch die Kohlenkrise recht feste Haltung zeigten, sondern auch aus Belgien und Holland beteiligten sich an den Käufen in Montanwerten, denen nur geringes Angebot gegenüberstand. Die Anziehungskraft der Montanwerte war so stark, daß das Geschäft auf fast allen andern Wertebereichen empfindlich beeinträchtigt wurde, zumal vielfach Tauschoperationen von Elektrowerten und F. O. Papieren gegen Montanpapiere vorgenommen wurden. Immerhin griff die Befestigung auch auf einige Nebenwerte des Elektromarktes über, während A. G. und die Siemens-Schuckert-Werte vernachlässigt blieben. Kollektiv profitierten von angeblich kläffigen Käufen. Wiederholt wurde die freundliche Börsensituation getrübt durch härtere Rückgänge der Reichsbank-Anteile, die immer wieder zu einem Mäkelrücken über die Behandlung der Anteilbesitzer bei der kommenden Aenderung des Gewinnverteilungsschlusses Anlaß gaben. Kurt Ehmert.

Konzern Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.G.

Berücksichtigung der Lage

Die Verhandlungen, die gestern in Berlin zwischen der Verwaltung der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A. G. und den beteiligten Großbanken stattfanden, haben nach dem Bericht der Abteilungsleiter und der sonstigen Finanzgeschäfte gemacht hat, den Gesamttonus, trotz der guten Befragung des eigentlichen Versicherungsgeschäfts, doch härter berühren, als selbst die Rücksichtnahme vor Beginn der Verhandlungen glauben annehmen zu sollen. Es sind in so hohem Maße längerfristige Teilzahlungskredite und sonstige Annehmlichkeiten festzulegen in Aussicht zu nehmen, daß man nicht mehr umhin kann, von einer Illiquidität des Konzerns der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A. G. zu sprechen. Für heute ist eine neue Zusammenfassung zusammenzubringen worden, in der man hofft, durch Zusammenfügen der gesamten Vermögensgegenstände der unmittelbaren Tochtergesellschaften, die sich aus der Liquidität eines so weit verzweigten und umfassenden Konzerns ergeben. Die Summen, um die es sich handelt, sind so außerordentlich groß, daß die Banken vor der Notwendigkeit einer weitgehenden Stillhaltebereitschaft stehen. Aber auf der anderen Seite müssen die strategischen Beziehungen berücksichtigt werden, die gerade einen der größten deutschen Versicherungs-Konzerne mit der Gesamtwirtschaft verbinden. Also darf man Bereitschaft erwarten, zumal auch die Rettung durchsichtiger Versicherer der allgemeinen Bedeutung des Falles tritt die Frage, was die Aktionäre an Verlusten in Kauf nehmen müssen (die Gläubiger brauchen einwilligen nicht befragt zu sein), in den Hintergrund. Das es nambaste Verluste geben wird, darf, nach

der „F. Z.“, als sicher angenommen werden; wie hoch sie sein werden, das vermag heute niemand zu beurteilen.

Dazu wird und noch gedröhrt: Die Verluste bei der Gesellschaft sind immerhin so nennenswert, daß das Bankensystem sich zu einer Einigungsabklärung für die Frankfurter Allgemeine erklärte. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten dürften von Bankensystemen, bei dem sie meistens laufen, solange gehalten werden, bis genügend Aktiva realisiert und flüssig gemacht werden können. Immerhin werden bei der Abklärung langfristige Anlagen unter Zugang weitere Einbußen möglich sein, so daß neben dem Verlust in der Abteilungsleiter auch hier und Verluste eintreten können, wodurch nicht nur die Aktiva, sondern auch die offene Reserve weitgehend herangezogen werden müssen.

Es darüber hinaus, wie anderweitig veräußert, selbst noch das Kapital der Frankfurter Allgemeinen mit herangezogen werden muß, was einer Sanierung gleichkommen würde, bleibt noch abzuwarten. Es besteht jedoch auf Grund anderer finanzieller Informationen Grund zu der Annahme, daß ein solcher Schritt seitens der Verwaltung gut annehmbar sein. Inwieweit es sich, daß die Liquidität der Gesellschaft und einbezogen nach der am Montag in Frankfurt a. M. stattfindenden Aufsichtsrats-Sitzung über die tatsächlichen Vorgänge und Verluste eingeleitet wird, damit deren weitgehende Beurlaubung nicht zum Schaden des Unternehmens weiter am Tag greift. Bis jetzt kann gesagt werden, daß die sachlichen Verluste beim Konzern der Frankfurter Allgemeinen Feuer- und Lebensversicherungs-Konzern, da bekanntlich die Lebensversicherungen im Konzern der Frankfurter Allgemeinen in einer eigenen Lebensversicherungs-Gesellschaft konzentriert sind, die durch die erwähnten beträchtlichen Vorgänge in der Abteilungsleiter durchaus nicht betroffen wird.

Weiter entlastete Reichsbank

Kontendeckung 57,2 v. H.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. August 1929 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wecheln und Wechsel, Bonds und Effekten in der zweiten Nachwoche am 15. August 1929 auf 297,9 Mill. A. vermindert. Im einzelnen haben die Bestände an Wechsel und Wechseln am 15. August 1929 auf 217,3 Mill. A. abgenommen, während die Bestände an Reichsbankwechseln um 24,1 auf 86,1 Mill. A. und die Bonds- und Wechseln um 42,0 auf 85,8 Mill. A. abgenommen sind.

An Reichsbanknoten sind 190,8 Mill. A. aus dem Verkehr zurückgezogen und dementsprechend hat sich der Umlauf auf 420,7 Mill. A. vermindert. An Rentenbriefchen sind 8,8 Mill. A. in den Verkehr abgesetzt, der Umlauf hat sich auf 408,8 Mill. A. erhöht. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbriefchen haben sich auf 54,1 Mill. A. vermindert. Die fremden Gelder setzen sich auf 102,7 Mill. A. eine Abnahme von 37,7 Mill. A.

Die Bestände an Gold und geldunfähigen Devisen zusammen haben um 29,1 auf 240,9 Mill. A. abgenommen, und zwar haben sich die Goldbestände um 1,8 auf 210,9 Mill. A. erhöht, die Bestände an geldunfähigen Devisen um 29,1 auf 242,7 Mill. A. vermindert.

Die Deckung der Noten durch Geld allein beträgt sich von 56,9 v. H. in der Vorwoche auf 57,2 v. H., diejenige durch Gold und geldunfähige Devisen von 55,4 v. H. auf 57,2 v. H.

Gläubiger-Versammlung im Landau Malmesbury Getreide- und Mehl-Konzern. Am Samstag vormittag trat im Malmesbury Amtsgericht die Gläubiger-Versammlung im Landau Malmesbury Getreide- und Mehl-Konzern zusammen. Rechtsanwalt Josef Schmidt, der die Sache der Gläubiger vertritt, gab den Stand der Aktiva und Passiva der Malmesbury Getreide- und Mehl-Konzern bekannt. Aus der Aufstellung ergab sich, daß die Aktiva um 1.1.1929 von 1.150.040 Mark vorhanden ist. Die Aktiva betragen 922.968 und die Passiva 1.515.970 A. Die Vertriebskredite auf ihre Grundschuldbriefe an andere Banken abgerechnet. Die Bestände betragen allein über 500.000 A. Wie die Gläubiger abgefunden werden sollen und welche Maßnahmen zur Beilegung der Schulden der kleinen Landwirte ergriffen werden, soll in einer Versammlung im Laufe der nächsten Woche besprochen werden. Der Verlauf der Abgänger Sitzung war nicht öffentlich.

Gründungs-A. G. für Getreide- und Mehl-Industrie in Charlottenburg. Von unentschiedener Seite verläutet, daß die Gesellschaft Lage unverändert gültig ist und für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr 1928/29 wiederum mit einem zufriedenstellenden Ergebnis gerechnet werden kann (s. Nr. 10 v. H. Dividende).

Gebr. Schöndorff AG, Düsseldorf. — Voraussichtlich Dividendenverteilung. Die Gesellschaft, die auf Grund von Auftragsverträgen aus dem 100-Mill.-A.-Kredit der Reichsbank (s. Nr. 10 v. H. der Düsseldorf-Berichte) als auch bei der vor kurzem angefallenen Kontokorrent-G. durch in Düsseldorf bis in das nächste Jahr auf behaltlich ist, wird wahrscheinlich auf Grund dieses günstigen Ergebnisses eine Dividendenverteilung von 5 auf 10 v. H. vornehmen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die 1.200.000 A. im letzten Jahr nur halb-besetzten wurden (s. Nr. 10 v. H. der Dividende teilnehmend). In der Abstellung der Bilanzierung konnte erst kürzlich ein großer Schritt für ein vollständiges Barrenhaus herbeigeführt werden.

Konzernabschluss für die Aktien der Dresdener Eisen- und Stahlwerke AG, Dresden. In der 23. Sitzung wurde beschlossen, der AG (s. Nr. 10 v. H.) eine Dividende von 7 (7 1/2) v. H. auf die AG, und wie bereits angekündigt worden war, von 4 (4 1/2) v. H. auf die AG in Dresden zu bringen. Außerdem soll aus dem freigelegten Amerikaner-Geld ein Bonus von 2 v. H. zur Ausschüttung gebracht werden. Das erhöhte AG nimmt voll an der Dividende teil. Bei dem Amerikaner-Geld handelt es sich um den früheren Vorkauf der Aktien an der AG der Dresdener Eisen- und Stahlwerke AG, Dresden, die von dem Verwalter der deutschen Eisen- und Stahlwerke AG, Dresden, für 120.000 Mark veräußert worden sind.

Auf dieser Freigabe dürften der deutschen Gesellschaft etwa 400.000 Mark angeschlossen sein. In Dresden ist, daß die Ausschüttung an die Stammaktionäre allein 100.000 A. gegen 50.000 A. L. S. erforderlich.

15 v. H. Dividende bei der Leipziger Spinnfabrik Leipzig a. S., 10. v. H. Leipzig. Die die Verwaltung der Gesellschaft mündlich in das Geschäftsjahr 1928/29 mündlich abgelaufen. Das erzielte Ergebnis beläuft, eine höhere Dividende auszusprechen als im Vorjahr. Der Aufsichtsrat hat dementsprechend beschlossen, eine Dividende von 15 (15) v. H. auf die Stammaktien und von 10 (10) v. H. auf die Vorzugsaktien in Vorschlag zu bringen. Die Ausschüttung des Unternehmens ist nach wie vor gut. (Ordentliche Hauptversammlung am 15. Oktober.)

Opag erwirbt Deutsche Tankfreerei AG. Die Hamburg-Amerika-Linie hat die Deutsche Tankfreerei AG, die mit einem Aktienkapital von 600.000 A. arbeitet, übernommen. Vorher hatte die Opag schon die beiden dieser Tankfreerei zugehörigen Frachtschiffe von 4.000 BRT, erworben. Die Schiffe, die unter den Namen „Tahiti“ und „Tahiti“ amantant wurden, haben bereits unter Opag-Flagge.

Neue Inlandbank für die Stadt Frankfurt a. M. beabsichtigt. Wie wir erlauben, gibt die Stadt Frankfurt a. M. mit der Absicht an, demnächst eine neue Inlandbank zu gründen, die mit einem Aktienkapital von 100.000 A. ausgestattet sein soll. Der Antrag dazu hat der Ratsversammlung der Stadt Köln gegeben. Daraus ist inzwischen bereits weiter die Aufstellung der Statuten einer hundertprozentigen hessischen Inlandbank erfolgt. Hierbei ist die Art der neuen Emission der Stadt Frankfurt bei im Augenblick noch nicht fest. Die Verhandlungen darüber sind noch im Gange. Man darf aber wohl annehmen, daß auch in diesem Falle ein ähnlicher Typ wie von Köln und Braunschweig gewählt werden wird. Es ist daran erinnert, daß die hessischen Inlandbank Emissionen mit einer Laufzeit von drei Jahren zu 6 v. H. bzw. 5 v. H. und daß die neuen hundertprozentigen hessischen Inlandbank Emissionen, die Oktober 1929 fällig sind, zu 6 v. H. auszugeben werden.

Vorkaufliche Einigung im Lencobitz-Baumwollgebiet. Nach langen gemeinsamen Verhandlungen haben sich die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände der Lencobitzer Baumwollfabriken abgefunden und geneigt, die Streitfragen einem Schiedsgericht zur Entscheidung vorzulegen. Die Forderungen der Arbeitgeber werden einem gewissen Schiedsgericht unterbreitet, der zu entscheiden hat, ob und inwieweit diese Forderungen gerechtfertigt sind. Der Schiedspruch ist für beide Parteien bindend. Auf Grund dieses vorläufigen Abkommens steht es jeder Fabrik frei, ab kommenden Montag den Betrieb wieder aufzunehmen.

Mitteldeutsche Briefpreisverhöhung. Das Mitteldeutsche Braunkohlenbrikett-erhöht am 1. Oktober die Briefpreise um 1 Mark je Tonne.

Die Syndizierungpläne im englischen Bergbau

Die in Anbetracht der Vorgänge im Ozean und den deutschen Sachlieferungen besonders aktuell gewordene Frage der Schließung einer Einheitsorganisation für den englischen Bergbau ist in der letzten Woche anlässlich einer Zusammenkunft der englischen Kohlenproduzenten, dabei zeigte sich im Gegensatz zu ähnlichen früheren Besprechungen wohl Neigung zur Zusammenfassung der bisher in Stellung befindlichen Interessenten. Wesentlich beachtlich ist die englische Regierung für den Fall, daß keine Einigung erzielt werden kann, eine Zwangsorganisation herbeizuführen. Es scheint jedoch, wie das M. Z. meldet, als ob die schwebelnden Unternehmer ein Schema für die nationale Organisation des englischen Bergbaus bereits vorbereitet haben, dessen Annahme erst zur Verhandlung steht. Dieser Plan soll sich hauptsächlich auf eine gemeinsame Politik in Bezug auf die Stellung der Verkaufspreise beziehen. Die Zusammenkunft ergab eine Einigung über die verschiedenen fundamentalen Punkte und legte einen Unternehmern ein, der die Unterabteilung des ganzen Problems in die Hand nehmen und der Verhandlung des Ergebnisses mitteilen wird.

Strandforb 212

Von Rudolf Preßler

„Nein, Fräulein, wir sprechen noch! — Otto, bist Du da? — Schön. Ich höre, Du fährst nächsten an die See nach Buxenhagen. — Wie? — Heute schon? — Hast bereits gepackt? — Großartig! Also, pah! auf! Ich hab' ein Ami für Dich — eine Bitte. Ushi — Du kennst doch Ushi, meine Ushi? — Ach nein, richtig — Du kennst sie noch nicht. Also, ich habe Ushi für drei Wochen an die See geschickt. Vorgestern früh fuhr sie, Buxenhagen lag mir im Ohr. Biederlich, weil Du mir mal erzählt hast: „Ruhig und solide, großer Wald und kleine Preise.“ — Wie? — Ja, sie ist schon dort, die Ushi. Du wirst sie leicht finden und sollst sie ein bisschen — Du weißt, sie liebt mich — Wie? — Na schön, dann hörst Du's von mir — sie liebt mich — Nein, liebt! — wie Lauch, — wie Fäbör, — wie Berichtsgaben — Ja, liebt — „Schnuckipuh“, so nennt sie mich. Schnuckipuh — niedlich, nicht? — Solche Einfälle hat sie! Immerhin — Kabarett! — Wie? — Ja, ein bisschen auffallend ist sie auch. Das fabelhafte Tizianblond ist übrigens echt. — Also, wenn Du so gut wärst, ein bisschen unauffällig zu beobachten — später nach ein paar Tagen kannst Du Dich ja vorstellen und ihr sagen, wer Du bist. Du verstehst, ich gebe gern Silber. Und schließlich, sie liebt dort drei Wochen alleine — ich fahre hier fort und — Wie? — Ja, sie hat natürlich schon Wohnung. Solide und — warte mal: Villa — Villa —? Himmel, nun hab ich den dämlichen Jettel verlegt! Aber Buxenhagen ist schließlich nicht Trowitz! — so viel elegante Weiber wird's da nicht — und Tizianblond — und halt' mal, die Nummer vom Strandforb, die weiß ich. Hat sie mir gestern auf 'ner Karte geschrieben. Sonst war alles vom Regen verwischt. Nummer 212! — Nein; zwei — eins — zwei! Sinnig, nicht? Das ist sie überhaupt, die gute Ushi. Du weißt doch, am 2. des 1. 1902 — also, 2 — 1 — 2 bin ich geboren... Aber, nein, Fräulein, wir sprechen noch! — Wie? — Der Teilnehmer hat aß-gehängt? — Das ist doch gar nicht möglich!...“

Es war doch möglich. Sogar Tatsache. Der Gesprächsteilnehmer Otto Fiederbusch neu gebadener Affessor, hatte tatsächlich abgehängt. Roh und gefühllos. Denn er stand bibbernd, noch in Unterhosen, am Telefon — und in drei Viertelstunden ging vom Steintiner Bahnhof sein einziger Zug mit Anschluss nach Buxenhagen.

Er kam auch, weil er abgehängt hatte, zu dem Zug noch rechtzeitig. Gerade noch. Und fuhr wie in einer Heringsstonne sechs Stunden — mit zweimal Umsteigen in andere Heringsstouren — nach dem gesegneten Buxenhagen.

Seine beliebte Wirtin vom „Seefrieden“ freute sich schüchtern. Ihr Dadel auch. Beide waren älter und dicker geworden. Otto zog seine weißen Strandhosen an, eilte mit der neugekauften Schaufel zum Strand. Meer! Meer! „Thalatta“ sagte der Griech, dachte Otto und suchte nach einem passenden Vers aus der Odyssee. Er fand ihn nicht.

Dahingegen den Strandforb 212 fand sein Blick sofort. Den künftigen Geburtstagsforb! In einem Burgwall von mächtiger Höhe, wie ihn elegante Frauen schlippen, so daß man, in der Nebenburg liegend, gerade noch ihre Waden sieht.

„Hierher meinen Strandforb, Anton!“ rief Otto dem rothaarigen Jüngling zu, der die Strandforbe vermietete. Und der noch genau so rothaarig, so reich an Barsen, so schmierig und so bumm wie im Vorjahr und auch noch — oder wieder — nach Getreidekummel roch.

Dicht bei Nummer 212 baute Otto sich an. Begann sofort — denn der Eifer der Remontierung an der See ist groß — einen beträchtlichen Burgwall zu schaufeln.

Der rothaarige Anton sah gönnerhaft zu, kratzte an seinen Barsen und zog nach Kummel. Pflüchlich feixte er über das ganze Geschäft: „Sie, Herr Referendar — ja so, Herr Affessor — passen Sie mal gut auf! — da kommt unsre Mianteste!“

Ushi! dachte Otto. Hörte auf zu schippen, erschlug etliche Wälder auf Wangen, Kinn und Hinterhaupt und spähte nach der Kommenden.

Sie war etwas „döckig“. Er hatte sich diese Ushi schlanker gedacht. Am linken Bein traten Krampfadern hervor; das sah er, weil sie bereits im Badeortkum daher kam. Das war etwas festig, grün und lila gestreift. Einen mit gelben Flammen gemulterten blauen Bademantel hatte sie umgeworfen. Mehr Kabarett als Buxenhagen. — Tizianblond? Das konnte nur einer behaupten, der wenig Tizians gesehen hatte. Otto kannte eine Freundin seiner Mutter, die besah eine Angorafähe von genau solchem „Tizianblond“. Und Sommerprosien hatte sie auch, die Ushi.

Im Herankommen — das Waten durch nassen Sand läßt weder majestätischen Gang noch elastischen Sohlenschlag zu — bemerkte sie den neuen Nachbar. Ein wenig nach Art der Kurzschichtigen Augen zusammenneffend, lächelte sie und zeigte dabei den Schmuck goldener Vorderzähne.

„Schnuckipuh“, dachte Otto — wahrhaftig, er dachte nicht „Gentrich“, sondern „Schnuckipuh“ — hat immer einen seltsamen Geschmack gehabt. Aber, lieber Himmel, bei Abendlicht geschminkt, in großer raffiniert dürtiger Toilette — vielleicht sang sie auch sehr hübsch und gewann, wenn sie sang...“

In diesem Nachmittag kam Otto nicht mehr zum Genuß des Meeres, das der Griech „Thalatta“ nannte. Er mußte immerzu beobachten und sich heimlich wundern. Kam es ihm nur so vor — aber es schien ihm, diese Ushi war für ihre Jahre verdammt kokett. Wie sie sich mit dem Mantel drapierte, konfekt mit spitzen Fingern aus einer Tüte, in dem gelben Buch gelangweilt blätterte und bei all dem immer wieder zu ihm nach links und dann auch wieder nach rechts sah...“

Ja, auch nach rechts. Dort hockte ein nicht mehr junger Herr, mit einem schwarz und weiß gestreiften Badeanzug und einem Monofel bekleidet, im Sand und betrachtete adreckselnd seine haarigen Beine und die lesende und nochende Ushi. Ein leises Nücheln, Hinüber und herüber, schien schon eine primitiv: Verhandlung angebahnt zu haben. Pflüchlich nahm der merkwürdige dünne Herr zwischen seinen haarigen Beinen ein Nüschelchen auf und — und warf es wahrhaftig nach der thronenden Ushi.

„Sie sind ein Schlimmer!“ äußerte die Tizianblonde neckisch und drohte mit einem reich aber wenig echt beringten Finger dem losen Schelm. Dann warf sie rosch einen Seitenblick nach Otto hin, dessen solidere Erinnerungen an Buxenhagen und Banken kamen.

Sturz darauf legte ein Gewitterstauer ein. Otto, der noch nicht gebadet hatte, flüchtete in die noch recht kühle See.

Wieder heraufsteigend stellte er mit Mißvergnügen fest, daß er sein Badetuch vergessen hatte. So schlüpfte er gleich in den Mantel und suchte, sich durch Armwibreln zu erwärmen. Sein Auge aber blieb tief erkaunt an Strandforb 212 haften.

Dort sah wahrhaftig der gekreiste, dünne Herr neben der Kabarett-Diva, schüchtern in angeregtem Gespräch, das einen sehr betteren Charakter haben mußte. Denn der Kavaller, dem jetzt das Monofel wie ein Orden am dünnen Band um den Hals hing, schlug von Zeit zu Zeit, offenbar neckische Worte in ihr Ohr flüsternd, der Primadonna auf den Schenkel. Was beide höflich zu erwidern schienen.

Das nenn' ich Tempo! dachte Otto. Schnuckipuh fiel ihm ein, der die Reisesofen bezahlte. Seine Freundschaft empörte sich. Außerdem froer er, und sein Kragnknopf seixte. Jeden Minuten später verließ er, angezogen — ohne Kragen, den er ja nicht befestigen konnte — den übel verregneten Strand.

Einen Blick tat er noch in den Strandforb 212. Der dünne Herr mit den Kffenbeinen hatte vertraulich den mageren Arm in Ushis Arm gelegt und tätschelte ihre fleischige Hand. — Otto war empört. Zwei Tage war die Person weg von Berlin!... Als Otto an dem Korb vorbei ging, knurrte er laut — er mußte es einfach sagen — vor sich hin: „Zwei — eins — wol! Zweiter Januar 1902!“

„Wie beliebt?“ fragte der dünne Kavaller und richtete sich mißtrauisch auf. Ushi aber hielt, das hatte Otto erwartet, eine nasse Vorquette vor die Augen und beschäftigte feindlich den Störenfried des Jbolls.

Gerade als er den „Seefrieden“ erreicht hatte, fiel Otto ein, daß er seine Glashütten-Uhr im Strandforb vergessen hatte. Das fehlte noch! Das einzige Geschenk, das ihm je angekommen war. Während machte er lehrte und stapfte wieder durch den nassen verlassenen Strand. Wie er jetzt am Strandforb 212 vorüber kam, und — Diskretion ist eine schöne Sache, aber Freundschaft und Zueignungswürdigung sind auch etwas Erhebendes — einen Blick hinein warf, sah er, daß die Krenlose — haßhaftig! — auf den knochigen Knien des Kavalliers saß! Ein Plag, der auf die Dauer keine Annehmlichkeiten haben konnte, immerhin von einer frühlichen Intimität beschämendes Zeugnis ablegte.

Otto rih seine nasse Uhr — Kesen geblieben war sie natürlich auch — von der Strandforbward. Als er sich dem schütern Paare wieder zuehrte, sahen die beiden wieder nebeneinander und, so schien es ihm wenigstens, seixten ihn halb läss, halb verlegen an.

Roh und erärrnt, wie er war, konnte Otto sich nicht enthalten, an den knapp kniehohe Ball der Burg 212 heran zu treten und — ohne Einleitung und Verbeugung — zu äußern: „Fräulein Ushi, — ich bin der Otto!“

„Wer ist er?“ fragte der Herr die Tizianblonde. Und die Tizianblonde fragte den Kavaller: „Wer ist er?“

„Ich sage nur“, Ottos Stimme begann, etwas düster Drohendes zu bekommen, wie die alten Propheten in Israel zum Volk gesprochen haben mögen, „ich sage nur — Schnuckipuh!“

„Was sagt er nur?“ fragte der Herr die Tizianblonde. Und die Tizianblonde fragte den Kavaller: „Was sagt er nur?“

„Schnuckipuh! sage ich. Und — Sie sollten sich was schämen!“

Da griff der Herr mit den haarigen Beinen, ohne viel zu äußern, eine reichliche Hand voll Sand und warf sie Otto ins Gesicht. In die Augen und in den noch prophetisch geöffneten Mund.

Und Otto, so unwürdig ihm das auch später schien, tat bezgleichen. Unwillkürlich, aber eneratisch tat er so. Er bewarf den haarigen Kavaller und die Ushi festig mit nassem Sand. Die Ushi aber schrie: „Hisse! Weiberfall! Hisse!“

Da ging Otto, halb blind von dem Sand, Sand zwischen den Zähnen, fast plakend vor Mut und Verachtung davon.

Als Otto eine Stunde später, umgezogen, bei der Abendmahlzeit saß — es gab Plundern, die er nicht schätzte — setzte sich die gutmütige dicke Wirtin zu ihm. „Sie haben's nicht schön getroffen, Herr Affessor“, sagte sie. „Das Weiter! Ein Tag früher hätten Sie kommen sollen. Da war alles in Sonne. Und sogar eine Kabarett-Diva hatten wir hier! Aus Berlin. Ein Fräulein Ushi — ja, wie hieß sie denn noch weiter? Wirklich, eine feste Person. Aber der war's zu langweilig hier, sie gekand das gleich ganz offen. Sie packte gar nicht erst aus. Sie bezahlte mir drei Tage die Pension und fuhr schon am selben Abend nach Warnemünde weiter.“

Da stocherte der Affessor Otto Fiederbusch nachdenklich in den Resten seiner unbeliebten Hunder und tat nach einer Weile an die tief erkaunte Wirtin des „Seefriedens“ die dunkle Frage: „Können Sie mir vielleicht auch sagen, wenn ich nun eigentlich mit nassem Sand beschmiffen habe?“

2 Fingerabdrücke retten einen zum Tode Verurteilten

In England hat sich der in der Kriminalgeschichte wohl vereinnelt dastehende Fall ereignet, daß ein zum Tode verurteilter Mörder, dessen Hinrichtung bereits anberaumt worden war, im letzten Augenblick durch zwei Fingerabdrücke gerettet wurde. Der Mann, der bereits unter dem Galgen stand und nun vom Justizministerium begnadigt wurde, heißt George Fraison. Er war nach dem „N. W. J.“ beschuldigt, einen Kaufmann in Manchester in seinem Geschäft überfallen, ihn mit einer Eisenklinge erschlagen und dann die Geschäftskasse gepflündert zu haben. Der Anreiz der Indizienbeweise erschien geschlossen und an der Schuld des Mannes konnte um so weniger irgendein Zweifel aufstehen, als er bereits vor Monaten in seiner Zelle den Wunsch geäußert hatte, dem Richter vorgeschrieben zu werden und vor dielem ein reumütiges Geständnis, den Mord verübt zu haben, abgelegt. Die Tatsache, daß er später vor dem Gericht sein Geständnis zurückzog, vermochte den Indizienbeweis nicht zu entkräften und der Kaufmörder wurde zum Tode verurteilt. Das Urteil erwuchs in Rechtskraft, die Begnadigung wurde abgelehnt und der Tag der Hinrichtung bereits festgesetzt. Schon war der Henker eingetroffen, um die Justifizierung vorzubereiten, und George Fraison hätte übermorgen gehängt werden sollen.

Im letzten Augenblick stellte sich heraus, daß Fraison an dem Mord unschuldig war.

Die Entdeckung zweier Fingerabdrücke verhielt einen furchtbaren Justizmord. Die beiden Männer, denen George Fraison sein Leben zu verdanken hat und die die furchtbare Schuld eines Justizmordes den Richtern zu vermeiden halfen, sind der Advokat des so schwer Beschuldigten, Miler Allan, und der hervorragende Londoner Kriminalist Chefinspektor Ballew, der Vorstand des daktiloskopischen Amtes der Londoner Polizeidirektion. Der Vorfall, der in ganz England unbeschriebenes Aufsehen erregt und möglicherweise zum Ausgangspunkt einer Reform des bisherigen Gerichtsverfahrens in Kriminalfällen werden dürfte, hat folgende Vorgeschichte: Der ermordete Kaufmann heißt Georg Krutirona. Der Mann betrieb ein Modewarengeschäft. Einige Tage vor

dem Kriminalfall hatte er zwei seiner Angestellten entlassen. Er behielt nur einen einzigen, der jedoch bereits um 5 Uhr das Geschäft zu verlassen pflegte; ab 8 Uhr bediente Armstrong seine Kunden selbst. In einem Nebenraum seines Geschäftes, der zugleich als Magazin diente, wurde Armstrong in den späten Abendstunden ermordet aufgefunden. Einem Polizisten war aufgefallen, daß das Geschäft noch spät abends offen war. Im Geschäftsflokal selbst besand sich niemand. Man suchte nach dem Kaufmann, öffnete den erwähnten Nebenraum und fand ihn dort in einer Blutlache liegend vor. Der Zeitpunkt des Mordes konnte leicht festgesetzt werden. Da gegen 5 Uhr noch ein Gehilfe im Geschäft anwesend war, dürfte der Aufschlag nach dieser Zeit erfolgt sein. Um 47 Uhr war ein Kunde ins Geschäft gekommen, da im Laden niemand anwesend war, ging er weg. Zu diesem Zeitpunkt lag bereits Armstrong als Leiche im Magazin seines Ladens. Die Erhebungen führten sehr rasch zur Ermittlung des mutmaßlichen Täters in der Person George Fraisons, der kurze Zeit vor der Mordtat eine Differenz mit dem unglücklichen Kaufmann gehabt und ihn bei diesem Anlaß auch bedroht haben soll. Fraison bestritt auf das entschiedenste das ihm zur Last gelegte Verbrechen. Doch alle Indizien sprachen gegen ihn. Der von ihm verführte Alibibeweis für den Zeitpunkt des Mordes war mißlungen, er schien verloren. Da hatte er sich zu einem halben Geständnis entschlossen, das er später vor dem Gericht mit der Begründung zurückzog, er habe, obwohl er unschuldig sei, deshalb gestanden, um den Wona des Prozesses, der für seine Nerven unerträglich sei, zu beschleunigen. Die Argumente des Rechtsanwalts, der namentlich der Polizei den Vorwurf machte, sie habe die Untersuchung nicht gewissenhaft genau geführt, fruchteten nichts. Nachdem bereits das Todesurteil gefällt worden war, wies der Anwalt darauf hin, daß zwei blutige Fingerabdrücke auf einer Hufeisenschale im Geschäftsmagazin von der Polizei nicht berücksichtigt worden seien. Die Untersuchung dieser zwei Fingerabdrücke durch den Chefinspektor Ballew ergab, daß sie weder von Fraison noch von dem ermordeten Kaufmann stammen; sie können also nur die Fingerabdrücke des Mörders sein. Nach diesem sensationellen Gutachten wurde das Todesurteil aufgehoben.

Zum Weltmeisterschaftsschießen in Stockholm



In Stockholm findet in diesen Tagen das Schießen um die Weltmeisterschaft statt, an dem Schützen der ganzen Welt teilnehmen. Unser Bild zeigt die deutschen Teilnehmer. Von links nach rechts: Müller, Dr. Schö, Göddel, Graf Bierprow, Dr. Schödel, Keller, Schömp.

Das Urteil großer Chemiker



Seife ist das anerkannt beste Reinigungsmittel u. Suchen nach einem „Seifen-Ersatz“ wäre vergebliche Liebesmühe.

Deshalb nur nehmen:

E. Naumann's Kernseife

EXTRA
ist überall erhältlich
das 250 Gr. Stück



CITROVANILLE

GEGEN

- KOPFSCHMERZ
- MIGRÄNE
- NEURALGIE

VORZÜGE
UBERRASCHEND
Schnelle Wirkung
OHNE BEIZWIRKUNG OHNE HAGENBESCHWERDEN

JAHRENTE BEWAHRT

Zwangsversteigerung

Montag, den 19. Aug. 1929, nachm. 3 Uhr werde ich im hiesigen Handelslot Q 4, 2 gegen Bes. Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Partie Schmierseife, Feinseife, Walmersmehl, Schah-Creme, 12 Paar Damenschuhe, Schreibmaschinen, 1 Bordwagen, 1 Koffer, 1 Pferd, Fleischweu und Rind, 1 Elektromotor 5 u. 7 PS u. Verschleßend. 30 a u d e 1 m, den 17. August 1929.

8119 Spreng, Gerichtsoffizial.

Markenspätkartoffeln

Salat-Speise-Salat

ab 100 Stk. 20000 Stk. garant. erff. gelb u. n. von feinst. Gelbschad. ad hier an Verbraucher u. Wiederverk. (waggon- u. wagonweise) billig zu perf. Versand. Infobrosch. v. Dampfabnehmern los. erb. Kartellbesitzer in d. Langstr. 19, Tel. 55677 Cal198

Asthma ist heilbar

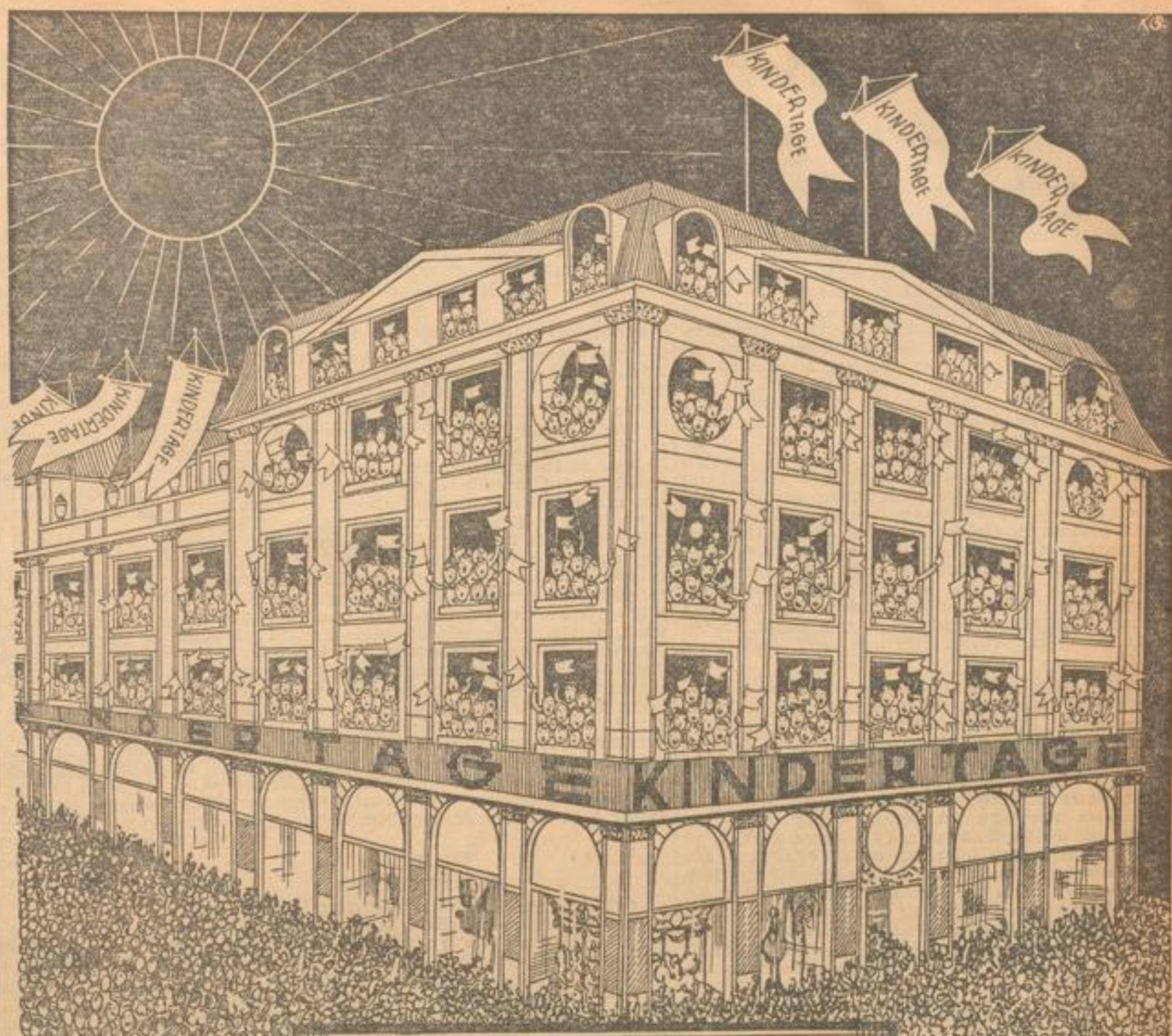
Asthmakur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Asthma dauernd heilen. Spezial-Sprechstunden in Mannheim Rheinstraße 18, eine Treppe jeden Montag u. Donnerstag von 9-1 und 2-5 Uhr. Q6818

Marmelade in 8 Minuten

Fruchtgelee
Frucht-Gelatine
25%
Qm150

Bauherr

für die oder Zweifamilien-Häuser in schöner Lage Heidenheim gesucht. Angebote unter B N 66 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4418



Das große Ereignis
für die Kleinen und Kleinsten unsere

Kinder-Ferien-Tage

- #### Im Erfrischungsraum
- 1 Tasse Milch 10 A
 - 1 Stück Ploumenkuchen 10 A
 - 1 Stück Mirabellenkuchen 10 A
 - 1 Stück Dielenstüchchen 10 A
 - 1 Quarkkuchen 10 A
 - 1 Dresdner Eierscheck 10 A
 - 1 Windbeutel 10 A
 - 1 Kaffee mit Saucen 10 A
 - 1 Eisbein mit guten Eis verfertigt 10 A
 - 1 Igel verfertigt mit Nougat 10 A

Was die Kinderherzen entzücken wird:

- Das echte Marionetten-Theater 2. Etage (Kartenausgabe für alle Vorstellungen Kass. 8)
- 1 Fahrradkarussell 2. Etage
- 1 Rutschbahn 3. Etage
- 2 richtige bewegliche Karussells 1. Etage
- Die originell dekorierten Eisstände mit feinen Leckerbissen 1. u. 2. Etage

Ferner das große Preisausschreiben:
„Wer liefert den besten Aufsatz“

Also liebe Kinder, Montag geht's los!
Rüstet Euch und holt an unseren Kassen die Bedingungen zu unserem Preisausschreiben.

Flirschland

MANNHEIM // AN DEN PLANKEN



Unser lieber guter treusorgender Vater

Carl Fr. Létoile

Prokurist a. D.

wurde uns heute im 79. Lebensjahre nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heilig. Sakramenten in ein besseres Jenseits abgerufen 9130

Die trauernden Hinterbliebenen
Mannheim, den 17. August 1929

Die Beerdigung findet Montag 3 Uhr statt

Badhof-Hotel in Heiden ob Rorschach

Schweiz 810 m
Mineralbad und Kurpension. Altbek. Kurort mit ständiger Kurmusik. Pens.-Pr. Fr. 7.50 an, bei 4 Mahl. Schnakenfrei. Direkte Bahnwagen bis Rorschach am Bodensee. Prospekte in der Geschäftsstelle der N. M. Z., E. 3, 2, erhältlich 8792

Pension Wiedmann, Huzenbach bei Schönmünzach

Neu renovierte Fremdenzimmer, gut bürgerliche Küche, reelle Weine, ruhige Lage. Pension von 200 4.30. Behrger - G. Wiedmann

Ihre Verlobung geben bekannt *4497

Elisabet Baumbusch
Dr. Ing. Carl Stockmann

Mannheim Beverwyk (Holland)
Kleine Merzelstr. 7 Noorderparade 21

Verkäufe Motorrad

neu überholt, 2 Zylinder, Motorfacade-Motor, neuereicht, betriebsfertig, günstig zu verkaufen. Wünsche Sodenheimerstraße 12. 9084

Gelegenheitskauf.

Schweres Eisen-Schlafzimmer, erstklassige Arbeit, wegen Platzmangel zu verkaufen. *4422 N 2. 18, 1 Treppe rechts.

Freho-Typenflachdrucker

(Reproduktions-Apparat) fast neu, zu verkaufen od. gegen Schreibmaschine od. andere Bürogegenstände zu tauschen gesucht. Bogt G. m. B., Trautweinstraße 13, Telefon 230 96. Qe196

Wanderer-Fahrrad

fast neuer Handwagen Belafab 60 Lit. und 18 Stk 1 Hrc. -Bühne weit am. Preis weg. sehr billig zu verkaufen. Preislichtr. 11, part. Abgabe in d. Geschäft. Hinterhaus. *4448

Leinwand, die uns verwirrt

Zufassungen aus dem „Mannheimer Mannheimer Zeitung“

Verkehr mit und ohne Disziplin

Unter diesem Thema wurde in letzter Zeit viel mit voller Berechtigung geschrieben. Eins nur fordert zum Protest heraus u. zwar, daß man die Radfahrer auf die Radfahrwege verwies. Auch das mit Recht, wo solche vorhanden sind! Aber Heber Defer, daß ihr schon jemals gesehen, daß Radfahrer die Wege nicht benutzen, wo wirklich weiche vorhanden sind? In Mannheim werden wir wirklich wenig antreffen, wenn überhaupt solche da sind, die man wirklich Radfahrwege nennen kann. Wenn sie nicht benutzt werden, muß doch wirklich was dran sein, warum der Radfahrer lieber die Pflasterstraße vorzieht. Ich möchte jeden, der hier von Radfahrwegen spricht, mal anfordern, sich diese näher an betrachten, er käme zu meinem Resultat. Ich will sie nicht alle anführen, die persönliche Inaugenscheinnahme überzeugt am besten. Radfahrwege, die einseitig angelegt und zu schmal sind und somit eine ständige Gefahr für Zusammenstöße bilden, vermeiden eben ganz ein vorfälliger Radfahrer, zumal, wenn sie noch mit allerlei Hindernissen versehen sind, z. B. Waldhofstraße und nach Heidenheim, wo Ablenkungen an den gefährlichsten Stellen stattfinden und letzten Endes man doch wieder auf die Straße verbannt wird. Das wird doch niemand Radfahrweg nennen wollen! Auf solchen auch Radfahrwegen wird man doch um Gottes Willen niemanden zwingen wollen, sich Gefahren auszusetzen, wenn er selbst lieber eine Pflasterstraße vorzieht.

So ist es auch mit dem Fahren zu zweien nebeneinander. Obligatorisch dies zu verbieten, würde Unnützes sein, wenn es die Straßenverhältnisse erlauben. Hat der Radfahrer nicht das Recht, die Breite einer Straße zu benutzen, die ein Handwagen einnimmt? Wegen Ungehörigkeiten jeder Art bin auch ich, oder soweit ich als Kraftfahrer in Frage komme, waren mir Radfahrer zu zweien noch nicht im Weg, selbst in den engsten Straßen, wenn sie richtig fahren. Hier kommen auch nur die Radgänger in Frage, gegen die sich mit Recht alle wenden, selbst auch der Radfahrer. Wie sieht es aber im allgemeinen aus mit den vielgerühmten Radfahrwegen, nach denen nicht nur der Radfahrer, auch der übrige Verkehr schreit. Statt die Radfahrwege zu belassen, wie sie in Vorkriegszeiten auf den Landstraßen bestanden, von den Radfahrern selbst angelegt durch Einfahren, bilden die rechts und linksseitigen Streifen der Straßen heute nur noch die Abwehr der Straßen. Statt diese Streifen zu belassen, hat man die Radfahrer nun auf die Straße verbannt. Heute noch begnügt sich der Radfahrer mit dem schmalsten Streifen der Straße, wenn er nur einigermaßen gut zu befahren ist. Aber hier wird eben das Pferd verkehrt gefastelt. Statt Radfahrwege zu errichten, wird eher abmontiert. Warum der Schrei nach Gründung eines Vereins? Einerseits vielleicht mit Recht, weil man sieht, daß die bestehenden Radvereine usw. für ihr bestelltes Interesse nichts übrig haben. Aber passiert ein Unglück infolge dieser Zustände, dann fragt man nach dem, an was dieser gesündigt wurde.

Eine täglich wachsende schlechte Erscheinung in Punkte Verkehrssicherheit ist unter anderem dies: Begibt sich ein Fußgänger auf den Fußdamm und hat ein Drittel oder die Hälfte schon hinter sich und ein Kraftwagen taucht auf, so fängt er an zu springen, in öfteren Fällen sogar wieder rückwärts, um dieses Experiment sogar manchmal mehrmals zu wiederholen, bis er endlich einmal über die Straße kommt. Warum dies? Mancher sagt, das sind die Nerven. Ich möchte es anders nennen. Es ist eine böse Angewohnheit, die zu einer Unsitte auswächst und für beide Teile zur Verlehrsung in Frage beiträgt. Ist der Fußgänger auf dem Fußdamm gegangen, so soll er, ohne zu springen, diesen überschreiten. Der unvorhergesehene Kraftfahrer wird seine Geschwindigkeit eben demgemäß verringern müssen, weil in diesem logischen Fall nun eben mal der Fußgänger, sagen wir das Vorfahrtsrecht dadurch erworben hat, daß er schon vor dem herannahenden Fahrzeug auf der Straße war. Dadurch wirkt er erleichternd auf die Fußgänger, damit diese zur Vorsicht gemacht sind in Fällen, wo es sich um Fußgänger handelt, die eben aus irgend einem Grunde nicht springen können.

Aber auch noch ein anderer Fall ist eine tägliche Erscheinung. In der Regel schaut der geängstigte Fußgänger nur nach der Seite des zuerst gesehenen Fahrzeuges und springt dadurch in ein anderes, von ihm außer acht gelassenes todsicher hinein, entweder beim Vorwärtspringen, oder aber noch mehr, beim wieder Zurückspringen. Man soll aber auch ein Fahrzeuglenker sich an die nötige Verkehrsdisciplin halten und die Fußgänger nicht irreführen dadurch, daß er glaubt, es muß alles springen, wenn er kommt, und seine Geschwindigkeit bei Zeiten ermäßigen und nicht durch übermäßiges Signalgeben den Fußgänger noch aufzuregen. Dieses Verhalten sollte sich

zeigen, selbst wenn es nicht mehr nötig ist, den Passanten zu überzeugen, daß sein Verhalten eine unnötige Aufregung war. Das ist Verkehrserziehung. Vor kurzem ging ein Ruf in die Öffentlichkeit betr. der Verteilungen auf der Friedrichsbrücke an der Radfahrseite. Wurde schon was gemacht? Nein! Man wartet, bis ein Unglück passiert.

Arbeitsamt — Arbeitslose und Stellenvermittlung

Viele Gelehrte zerbrechen sich den Kopf, wie die Arbeitslosigkeit, wenn auch nicht ganz, doch wesentlich gehoben werden kann. Die Leiter der Arbeitsämter setzen sich gegeneinander, denken und simulieren und doch ist alles vergebens, warum, weil in der Hauptsache die Unterstützungen der Behörden und des Staates fehlen.

Es muß leider gesagt werden, daß es in unserer großen Industriestadt Mannheim so aussieht, trotzdem wir hier einen sehr umfänglichen Vorkerb haben. Er muß sich doch von unseren Schwaben in Stuttgart dirigieren lassen. Wäre unser Leiter selbständig, könnte manchem Mißstand abgeholfen werden, so verfaßt in der Hauptsache die Stellenvermittlung.

Es ist zu sagen, daß der derzeitige Abteilungsleiter der kaufmännischen Abteilung, Dr. Koths in Punkt Stellenvermittlung sehr großes Lob verdient, daß er mit seinem Stellvertreter Jüngling, der auch Mannheimer Kind ist, tagtäglich, wenn auch nur einige Stunden, Birnen besucht und auch schon sehr viele und gute Stellen vermittelt konnte. Trotzdem verlangt die Vermittlung, weil den Beamten keine Zeit und Möglichkeit geboten ist; es fehlt an Innenbeamten! Die neue Parole ist: Abbau von männlichen Angestellten und Sparsystem von Stuttgart. Damen werden nicht abgebaut. Dies ist da nicht geradezu empörend, wenn ein stellenloser Familienvater von einer weiblichen Angestellten des Arbeitsamtes bedient wird! Hier wäre der Abbau bestimmt am Platze. Dringend muß verlangt werden, diesen Mißstand zu beseitigen.

Die praktische Post

Bringt da zur Zeit jeder Briefträger jedem Telefonhörer eine reizend gedruckte Postkarte, worauf zu lesen ist, daß man das amtliche Fernsprechbuch 1929 bei der Postbehörde abholen bezw. gegen sein altes Fernsprechbuch vertauschen könne. Wunderbar ist alles nach Bezirken eingeteilt, so daß also die Fernsprechernehmer nicht so weit zu laufen haben. Komme ich zu der mir zuständigen Stelle, Postamt 2 Bahnhofs, gebe mein amtliches Fernsprechbuch ab und will gleichzeitig 2 weitere Exemplare kaufen. „Da müssen Sie schon nach dem Postamt 1 gehen.“ Neben mir standen 2 Boten, der eine mit 4, der andere mit 3 Erlaubnissen, eine Dame mit 3 Erlaubnissen usw. Man hätte nur die Geister dieser Leute sehen sollen. Wahrscheinlich eine wohlweisliche Postbehörde, die für den modernen Geschäftsgang und Praxis bezw. Vereinfachung des Geschäftslebens eine Monopolstellung hat.

Vitte an die Polizeidirektion

Warum bringt man kein (beiderseitig lesbare) Schild: „Vorsicht! Straßenbahn!“ an der Kreuzung Pfaffen und D 4/D 5 an? Das Schild müßte vom Restaurant Welterberg nach der Handelskassette gespannt werden. Täglich ist die Gefahr und Gefahr des Zusammenstoßes zu beobachten. Außerdem muß die Straßenbahn andauernd zwischen D 5 und E 5 „dimmeln“, bis sie aus der heißen Gasse heraustritt.

Halbstündiger Straßenbahnverkehr nach dem Lindenhof

Es ist unglücklich, daß gerade nach dem Lindenhof die schlechtesten Wagen verwendet und der schlechteste Verkehr stattfindet. Obwohl schon sehr viele Klagen über diese Verhältnisse in der Zeitung erschienen, ändert sich die Situation doch nicht. Kein Stadteitel wird so vernachlässigt, wie gerade der Lindenhof. Daß andere Stadteile besser befahren werden, geht aus folgendem hervor: Es war am 6. August, kurz vor halb 1 Uhr, als ich auf die Straßenbahn der Linie 5 wartete, um nach dem Lindenhof zu fahren. Ich wartete bereits 10 Minuten, doch es kam keine der Linie 5. Unzählige Wagen der Linien 8, 10, 16, 7, 15 fuhren an mir und an noch vielen anderen Personen vorbei, die alle auf die Linie 5 warteten. Ich wurde schon unruhig. Nach 25 Minuten Wartezeit kam endlich ein Wagen. Ich war nun froh, daß ich endlich fahren konnte und fleg in die Linie 5 ein, um nach Hause zu gehen. Doch o weh! Der Fahrer der betreffenden Linie mußte langsam fahren, da der Wagen nicht recht funktionierte. Wir mußten Angst haben,

jede Minute stehen bleiben zu müssen. Alle Mitfahrenden waren sehr erregt. Ich ließ mich in ein Gespräch mit dem Fahrer ein, wobei wir auch auf die „Güte“ der Wagen zu sprechen kamen. Der Fahrer selbst teilte mir mit, daß er nicht mehr gern diese Linie fahre, da er beständig Unannehmlichkeiten mit den Fahrgästen bekomme wegen des Schaulens der Wagen der Linie 5. Er erklärte mir auch, daß gerade nach dem Lindenhof die aller schlechtesten Wagen verwendet werden.

Ich glaube, daß es an der Zeit ist, diesen unhaltbaren Zustand zu ändern. Wird dies nicht geändert, so müßte man sich schließlich an die höhere maßgebende Stelle wenden. Vielleicht herrscht dort noch mehr Rücksicht, noch mehr Disziplin. Es ist einfach nicht zu glauben.

Wir Einwohner vom Lindenhof wollen alle zusammenstehen und gegen diese Mißstände gemeinsam vorgehen. Zulezt noch an die Stadtverwaltung die innige Bitte: Ändere die Situation, oder fahr' selbst mal mit.

Einer für alle.

Oberbau der Oberrheinischen Eisenbahn

Vor drei Jahren wurde zwischen der Köpferstraße und D. 5. C. der Oberbau der D. 5. C. neu hergerichtet. Bisher, es war eine Lust, auf dieser Straße zu fahren, so sanft und geräuschlos. Seitdem hat aber das Gleis keine Stoppkappe mehr gesehen, wodurch die Schienenköpfe in eine denartige Lage geraten sind, daß die Wagen darüber hupfen, als wenn sie springen. Auch das Geräusch, wenn die Wagen über die Schienenverbindungen fahren, ist so groß, daß man als Anwohner nicht allein aus dem Schlafe geweckt wird, sondern förmlich spürt, daß die Erde bebt. Wie mir bekannt ist, die Stadt mit 50 Proz. an der D. 5. C. beteiligt. Es wäre doch dringend geboten, auf dieser frequentierten Strecke, Linie 5 und 10, D. 5. C. und Dampfbohn, Sorge zu tragen, daß wenigstens die Stöße gestoppt würden. Die Stadtverwaltung kann sich dadurch den Dank der Anwohner von der Landwehrstraße bis Finanzamt Nord in der Kronprinzenstraße sichern.

Fahrradwache im Strandbad

Dieser Anschlag in Ihrer Nr. 338 war für mich als häufiger Besucher des Strandbades erfreulich, weil mir hier manche Frage beantwortet wurde, die ich nicht selbst stellen wollte. Dieser „Hilfsverein für schwerbeschädigte Arbeitslose“ scheint nämlich etwas im Verborgenen zu blühen, denn ich habe ihn nicht einmal im Adressbuch Ihrer Zeitung gefunden, die doch auch kleinste Vereine enthält. Auch im Vereinsregister ist er nicht enthalten. Ohne die genannten Zahlen als maßgebend zu betrachten, würde es mich und wohl auch manchen anderen interessieren, in welcher legensvoller Weise die sich erübrigenden Gelder dieser Wache (es sollen ja noch mehr solcher unter gleicher Regie bestehen) verwendet werden, denn daß es sich hier um einen Heberführbetrieb handelt, bei dem die leitende Persönlichkeit möglichst billige Arbeit zu Gunsten des vereinnahmenden Vereins leisten soll, nehme ich nicht an. Ich muß mich bedwingen schon an Sie wenden, da ich wohl hier die beste Auskunft erhalten kann, nachdem Zusammenlegung der des Vereins und die Verwendung der Einnahmen nicht bekannt sind, obwohl es sich doch hier um einen Verein karitativen Charakters handelt, bei dem wohl noch ein Teil der Verwaltungsarbeit ehrenamtlich geleistet wird.

Ehre dem Alter!

Seit geraumer Zeit sind bei der Weinheimer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Bestrebungen im Gange, die allen erfahrenen Sanitäter, die durcheinweg achtbare Leute in hiesiger Stadt sind, aus der Kolonne zu entfernen und zwar führt man als Begründung an, die alten Sanitäter verziehen den neuen Apparat nicht mehr und sind als Aufsichtspersonal unbrauchbar. Vor ca. 14 Tagen kam es gelegentlich einer Versammlung zum Klappen. Wo von den Gegnern des Alters schon lange gewünscht, haben ungefähr 10 Mann den Austritt erklärt. Man ging auf der Seite der Gegner sogar so weit, die für 25jährige Tätigkeit verliehenen Ehrenzeichen, die schon einige Wochen in Weinheim lagen, den alten Sanitätern vorzuenthalten. Ueber die herrschenden Zustände genauestens unterrichtet, hat selbst der Landesverband Baden sich in Still-schweigen gehüllt, sodas der Entschluß der im Dienste der Sanitätskassen ergrauten Männer zur Ausführung kommen mußte. Haben Leute, welche 30 bis 40 Jahre ihres Lebens im Zeichen des Roten Kreuzes tätig waren, nicht mehr verdient? Reite Zustände!

Ein Weinheimer Sanitäter im Ruhestand.



Als geboren wurde, zog man 1000 erfahrene Hausfrauen zu Rate

1000 erfahrene Hausfrauen sagten: ist eine Arbeitserleichterung ohne Gleichen. nimmt uns mit einem Schlage alle Reinigungssorgen ab! Sein einziger Fehler ist, daß es nicht schon Jahrzehnte früher erfunden wurde! Die 1000 erfahrene Hausfrauen haben recht und mit ihnen die Hunderttausende, die inzwischen ebenfalls erproben und es

ständig benutzen. Kein Fett, kein Öl, kein Schmutz, keine Schmiere widersteht . Nehmen Sie zum täglichen Geschirrabwaschen, und Sie werden staunen, wie alles im Nu einen seltenen Glanz, eine wundervolle Frische erhält. Nehmen Sie zum Säubern aller stark verschmutzten Hausgeräte, und Sie sind mit einem Schlage alle Reinigungssorgen los!



Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 18. August 1929.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt, Vtr. Schell; 10 Predigt, Vtr. Schell.
Konfordinenkirche: 10 Predigt, Kirchenrat von Schoepfer; 6 Predigt, Vikar Sulzberger.
Christuskirche: 8 Predigt, Vikar Guder; 10 Predigt, Vtr. Dr. Hoff.
Neuhofheim: 10 Predigt, Vikar Guder.
Friedenskirche: 9.30 Predigt, Vikar Schröder.
Johanniskirche: 10 Predigt, Vikar Schropp.
Lutherkirche: 10 Predigt, Vikar Grimm; 11 Kindergottesdienst, Vikar Grimm.
Melancthonkirche: 10 Predigt, Vikar Gög.
Neues Stadt. Krankenhaus: 11.15 Predigt, Vikar Gög.
Diasonienhaus: Gottesdienst in der Trinitatiskirche.
Heidenheim: 9.30 Predigtgottesdienst, Pfarrer Mulsler.
Häferal: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Langer.
Waldhofkirche Redaran: 9.30 Predigt, Pfarrer Maurer; 10.45 Kindergottesdienst (Nordpfarre), Pfarrer Maurer.
Rheinau: 9 Gottesdienst am Pfingstberg-Wald (verlängerte Osterfeier), Pfarrer Balb; 9.45 Predigt.
Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Köhl.
Vandulokirche Waldhof: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Werner (Einführung der neugewählten Kirchenältesten Heinrich Döring und Johann Klein).

Wochengottesdienste:

Trinitatiskirche: Mittwoch vorm. 7 Morgenandacht.
Konfordinenkirche: Donnerstag abend 8 Bibelbesprechung, Kirchenrat von Schoepfer.

Bereinigte evangelische Gemeinschaften.

Evangel. Verein für innere Mission H. A. Stammstraße 15 (Insp. Giedt): Sonntag 8 allgemeine Versammlung, Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — K. L. 10: Sonntag 8 Versammlung, Dienstag 8 G. S. J. W. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — Schweigingerstr. 99 (Stadtmisionar Olyp): Sonntag 8.00 Versammlung, Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — Redaran, Riederstraße 31 (Stadtmisionar Reiff): Sonntag 8.00 Versammlung, Dienstag 8.15 Bibelstunde. — Rheinau, Dinklerstr. 12: Sonntag 8 Versammlung, Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — Heidenh. 32: Sonntag 8 Versammlung, Freitag 8.15 Bibelstunde. — Sandhofen, Kinderschule (Stadtm. Reidel): Sonntag 4 Sandhofen Versammlung, Dienstag 8 Waldhof, Mittwoch 8.30 Sandhofen Bibelstunde. — Heidenheim, untere Kinderschule: Sonntag 8 und Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — Häferal, Gemeindehaus: Sonntag 8 Versammlung. Weitere Veranstaltungen (Sonntagschulen, G. S. J. W., Jungfrauenvereine) sind bei jeder Station zu erfahren.

Sandhofenkirche Gemeinschaft „Deutsche-Ostern“, L. 1. 4. Sonntag vorm. 10 Bibel- und Gebetsstunde; nachm. 8 Gemeinschaftskonferenz; abend 8 Evangelisationsvortrag. — Dienstag abend 8.15 Männerstunde, zugleich 8 Evangelisationsvortrag Paulus Almenhof. — Mittwoch abend 8.15 Gebetsstunde, zugleich 8 Evangelisationsvortrag Pfingstberg, Osterstraße 30. — Donnerstag nachm. 4 Frauenstunde; abend 8.15 Bibelstunde für junge Mädchen von 15—18 Jahren.
Bereinigte evangelische Gemeinschaft „Dank Salem“, K. L. 10. Sonntag 9 Sonntagschule; 8 Jungmännerkreis; 4 Jugendverein für 19. Mädchen; 8 Evangelisationsversammlung. — Dienstag 8 Gebetsstunde. — Mittwoch 8.30 Jungstunde; 8 Männerstunde. — Donnerstag 4 Frauenstunde; 8 Blautrennversammlung.
Evangelische Gemeinschaft, U. 1. 23. Sonntag 9.30 und 4 Predigt, Prediger Bauer; 11 Kindergottesdienst. — Mittwoch abend 8.15 Bibelstunde. — Donnerstag abend 8 Jugendverein.

Südwestliche Vereinigung für Evangelisation u. Gemeinschaftspflege (Landeskirchl. Gemeinschaft), Vindobstr. 34. Sonntag abend 8 Evangelisationsvortrag. — Montag 8 Frauenstunde. — Mittwoch 8 Bibelbesprechung. — Samstag 8.15 Männerabend. — Jugendbund für G. S. J. W. a) junge Männer: Sonntag 10 und Dienstag 8.15; b) junge Mädchen: Sonntag 4 und Donnerstag 8.
Königsplatz, J. L. 14. Sonntag abend 8 Vortrag. — Mittwoch abend 8 Bibelstunde. — Freitag abend 8 Jugendstunde. — Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt.

Evangelische Gemeinschaft, U. 1. 23. Sonntag 9.30 und 4 Predigt, Prediger Bauer; 11 Kindergottesdienst. — Mittwoch abend 8.15 Bibelstunde. — Donnerstag abend 8 Jugendverein.
Südwestliche Vereinigung für Evangelisation u. Gemeinschaftspflege (Landeskirchl. Gemeinschaft), Vindobstr. 34. Sonntag abend 8 Evangelisationsvortrag. — Montag 8 Frauenstunde. — Mittwoch 8 Bibelbesprechung. — Samstag 8.15 Männerabend. — Jugendbund für G. S. J. W. a) junge Männer: Sonntag 10 und Dienstag 8.15; b) junge Mädchen: Sonntag 4 und Donnerstag 8.
Königsplatz, J. L. 14. Sonntag abend 8 Vortrag. — Mittwoch abend 8 Bibelstunde. — Freitag abend 8 Jugendstunde. — Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt.

Evangelische Gemeinschaft, U. 1. 23. Sonntag 9.30 und 4 Predigt, Prediger Bauer; 11 Kindergottesdienst. — Mittwoch abend 8.15 Bibelstunde. — Donnerstag abend 8 Jugendverein.
Südwestliche Vereinigung für Evangelisation u. Gemeinschaftspflege (Landeskirchl. Gemeinschaft), Vindobstr. 34. Sonntag abend 8 Evangelisationsvortrag. — Montag 8 Frauenstunde. — Mittwoch 8 Bibelbesprechung. — Samstag 8.15 Männerabend. — Jugendbund für G. S. J. W. a) junge Männer: Sonntag 10 und Dienstag 8.15; b) junge Mädchen: Sonntag 4 und Donnerstag 8.
Königsplatz, J. L. 14. Sonntag abend 8 Vortrag. — Mittwoch abend 8 Bibelstunde. — Freitag abend 8 Jugendstunde. — Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt.

Evangelische Gemeinschaft, U. 1. 23. Sonntag 9.30 und 4 Predigt, Prediger Bauer; 11 Kindergottesdienst. — Mittwoch abend 8.15 Bibelstunde. — Donnerstag abend 8 Jugendverein.
Südwestliche Vereinigung für Evangelisation u. Gemeinschaftspflege (Landeskirchl. Gemeinschaft), Vindobstr. 34. Sonntag abend 8 Evangelisationsvortrag. — Montag 8 Frauenstunde. — Mittwoch 8 Bibelbesprechung. — Samstag 8.15 Männerabend. — Jugendbund für G. S. J. W. a) junge Männer: Sonntag 10 und Dienstag 8.15; b) junge Mädchen: Sonntag 4 und Donnerstag 8.
Königsplatz, J. L. 14. Sonntag abend 8 Vortrag. — Mittwoch abend 8 Bibelstunde. — Freitag abend 8 Jugendstunde. — Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt.

Deilig-Weiß-Kirche. Sonntag 6 Beichte, hl. Messe; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse; 2 Herz-Maria-Kirche mit Segen.
Lutherkirche. Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse; 9.30 Predigt u. Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; 2.30 Andacht zur Muttergottes.

Katholische Pfarrkirche. Sonntag 8.30 Singmesse mit Predigt.
St. Peter- und Pauluskirche Heidenheim. Sonntag 8.30 hl. Beichte; 7 hl. Kommunion; 7.30 Frühmesse; 8.45 hl. Kommunion; 9 Hauptgottesdienst; 11 Schülergottesdienst; nachm. 2 Helfer.
Herz-Jesu-Kirche Redaran. Sonntag 6 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. Amt; 11 Kindergottesdienst; 7 Andacht zur hl. Familie mit Segen.
St. Bonifatiuskirche. Sonntag 8 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 2.30 Muttergottes-Andacht.

Südliches Krankenhaus. Sonntag 6 Frühmesse mit Predigt; 7-8 Beichtgelegenheit; 8.15 Singmesse mit Predigt.
St. Josefskirche Vindobstr. Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6 Frühmesse; 7 Austeilung der hl. Kommunion, keine hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 10 Hochamt; 11.15 Singmesse; 2 Andacht zur Muttergottes.
St. Jakobuskirche Redaran. Sonntag 6.45 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Andacht.
St. Franziskus-Waldhof. Sonntag 6 Beichte; 7 Kommunion; 8.15 Amt und Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Amt und Predigt; 11 Singmesse und Domelle in der Kapelle der Spiegelfabrik; nachm. 2 Herz-Jesu-Andacht; 7.00 Sonntagsabendandacht mit Segen.

St. Laurentiuskirche Häferal. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 6.30 und 7 Austeilung der hl. Kommunion; 9 Hauptgottesdienst; 11 Schülergottesdienst; nachm. 2 Andacht.
St. Bartholomäuskirche Sandhofen. Sonntag 6.30 Beichte; 7 Austeilung der hl. Kommunion; 8.30 Schülergottesdienst; 10 Singmesse; 1.30 Corpus-Christi-Bruderschafts-Andacht.
St. Antoniuskirche Rheinau. Sonntag 6 Beichtgelegenheit; 6.45, 7 u. 7.25 Spendung der hl. Kommunion; 7.30 Frühmesse; 9.15 Amt mit Predigt; abend 7 Muttergottesandacht mit Segen.
St. Regidiuskirche Seidenheim. Sonntag 7.15 Frühmesse mit Monatskommunion; 9.00 Hauptgottesdienst mit Christenlehre f. Jünglinge; 1.00 Christenlehre für Mädchen und Helfer.

St. Jovite. Sonntag 7.15 Frühmesse; 9.00 Hauptgottesdienst; 1.00 Mittagsandacht.
Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)
Sonntag vormittag 10 Deutsches Amt mit Predigt.

Die Christengemeinschaft, Bewegung für religiöse Erneuerung.
Sonntag vorm. 10 in L. 11. 21, part. I. Menschenweibebandlung mit Predigt; 11.15 Kindergottesdienst. — Vom 18.—31. August sollen alle Veranstaltungen wegen Synode in Ufm. and.

Im
UMBAU=
AUSVERKAUF
Pelzmäntel

edellose Felle, hervorragend verarbeitet
ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert
fabelhaft billig!

Auf Wunsch hängen wir jedes Stück bis zum
Herbst in unseren Konservierungsräumen
zurück, bei entsprechender Anzahlung

Fischer-Riegel
Mannheim Paradeplatz

K. ZEYHER & CIE.
F 7, 16a Inhaber: F. Kell Tel. 31016
Möbelfabrik 6574
Innenausbau — Ladeneinrichtungen

Das Berliner-Atelier
INH. ERNST KREGELOM
verlegte seine Geschäftsräume nach
D 3, 8 AN DEN PLANKEN D 3, 8
Werbe-Monat für Kinderaufnahmen für Damenbildnisse für Herrenbildnisse für Familienbilder für Brautpaare **20%** Rabatt auf alle Preise

Es sollte mich außerordentlich freuen, meine nun mehr als 26 Jahre treue Kundschaft auch in meinem neuen Atelier begrüßen zu dürfen 9086
Sonntags von 10 bis 6 Uhr geöffnet!

Automarkt
Auto! Gelegenheit!
1928er 5/40 Opel-Limousine, 5 Zyl., wenigste
Monat in Gebrauch, erst ca. 5000 km gefahren,
voll neuwertig, verzügl. Verarbeiter, Selbst-
kosten mit 6 Rad u. allem Zubehör A 5000,—,
umfangreicher für nur A 3000,— zu ver-
kaufen. Anfragen unter „Auto 3000“ post-
lagernd Baden. 9a108

Gut erhaltenes
Personenwagen
(Köler 9/24) mit abnehmbarem Koffler
aus Privatband billig abzugeben.
*4850 Zu besichtigen S 5 Nr. 1.

1 Mercedes-Benz-Limousine
8/28, in tadellosem Zustand, preiswert zu
verkaufen. Angebote unter F Q 186 an die
Verkaufsstelle dieses Blattes. 9050

Liefer-Wagen
1,5 bis 2 Tonnen Tragfähigkeit
deutsches Erzeugnis, neuwertig, gegen Rost
ausgezeichnet geschützt. 9098
Ausführliche Angebote unter F U 115 an
die Verkaufsstelle dieses Blattes.

Es lohnt sich
die Ausstellung der
Trefzger
MÖBEL
in Mannheim O. 5,1
zu besichtigen. Sie finden dort
konkurrenzlos
billige Möbel

4000 MK. für ein wenig Nachdenken
über die Regie-Zigaretten!

Knackmandeln mit nahrhaftem Kern. Sie haben gewiß Lust mitzumachen. Die Aufgaben und Bedingungen liegen im August noch den 25-Stück-Packungen der III. Sorte bei.

MEMPHIS 5 PE.
III. SORTE 6 PE.
KHEDIVE 8 PE.



AUSTRIA G.M.B.H. MÜNCHEN (10)

Vermietungen
Bier- u. Speisewirtschaft
 Kitzb., gut rentierend, kann d. Umbau
 nachbringen vergrößert werden. Inter-
 esseenten erfordern bei Kopienbeteiligung
 Kaufsumme unter P 27 durch die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes. *4330

Neubau: Meerfeldstraße 70 (Lindenhof)
4-5 Zimm.-Wohnungen
 mit elektrischem Bad, Ofen und Sauna
 (Rohrlofen-Heizung) per 1. Okt. 29
 zu vermieten. Rab. Franz Wülfel, Baugeschäft,
 Büro: Schimperstr. 20, Tel. 119 60, 8009

Moderne 4 Zimmer-Wohnungen
 im Neubau Kleber-/Schleiermacherstraße,
 mit Warmwasserheizung u. Warmwasser-
 bereitg., November bezugsfähig, mit Dring-
 lichkeits-Rente zu vermieten durch den
 Maklerbeauftragten
 Georg F. Reiberg, Immobilienbüro
 S. 21, Telefon 214 64 u. 204 93.

2 grobe, sonnige 20458
4 Zimmerwohnungen
 mit Bad u. Sommer, in etw. Neubau, gegen-
 über d. Gartenstadt Waldhof, mit Dringl. Rente
 zum 1. Sept. preiswert zu vermieten. Angebote
 unter B K 24 an die Geschäftsstelle des Bl.

Laden
 mit 2 Zimm. u. Küche
 in sehr guter Lage
 Heidenheim zu ver-
 mieten. Angebote erd.
 unter N V 78 an die
 Geschäftsstelle. 20581

Nähe Börse!
 5 schöne belle
Parterre-Räume
 als Büro od. Lager
 geeignet, da Ein-
 fahrt vorhanden,
 zu vermieten.
 Rab. d. Immo.-Büro
Levi & Sohn
 Q 1.4. Tel. 205 93/96.
 2057

Heidelberg
 in bester Lage der
 Anlage
 schöner, großer
Laden
 mit 2 Fenstern u. reichl.
 Nebenräumen, für
 jede bessere Branche
 geeignet, per bald
 zu vermieten
 Näh. d. Immo.-Büro
Levi & Sohn
 Q 1.4. Tel. 205 93/96

Heller Raum
 ca. 50 qm, u. ebenf.
 großer Keller, als
 Büro, Werkstatt oder
 Speiseraum zu ver-
 mieten. *3866

Weninger,
 Berthngstr. 48, part.
 6 Zimmerwohnung
 u. Garten, (Garten-
 u. Balkon) u. 15. u. v.
 L. 10, zu verm. *4464
 Rab. d. Immo.-
 B. Levi & Sohn,
 U 8 Nr. 22.

Neubau-Wohnungen
3 und 4 Zimmer
 mit elektr. Bad, Bad,
 Warmwasserheizung,
 Komb. Ofen, an
 Heideckstr. 6, in Mann-
 heim nachher bezugsfähig
 sind, zu verm. Rab.
 Rohlfeldstr. 14, 11.

Sehr schöne
3 u. 2 Zim.-Wohn.
 fern, mit Küche, Spei-
 sezimmer, Bad, W.C.,
 Keller usw., in
 best. Lage Heideckstr.,
 Neubau, bis Okt. be-
 zugsfähig, zu verm.
 Rab. Rohlfeldstr. 14, 11.
 20583

Villa Feudenheim
Neubau
2 mal 3 Zimmer
 und Zubehör
 mit Gartenanteil ab
 September zu ver-
 mieten. *4365
 Angebote unter B
 A Nr. 78 an die Ge-
 schäftsstelle des Blattes.

Begabungsdar
1 Zimmer u. Küche
 abzugeben im Centr.
 der Stadt, Umge-
 bungstr. 10, 11, 12, 13,
 Angebote unter B
 O Nr. 66 an die Ge-
 schäftsstelle. *4419

Verkäufe
Harley
 1200 ccm., neuwertig,
 ferner Motor, oben-
 gebl., mit Gelwagen,
 600 ccm., mit allen
 Schikanen, wegen An-
 schaffung eines Wagners
 zu verkaufen. *4448
 Augustenstr. 66.

Kauf-Gesuche
**Anhänge-
 Wägelchen**
 mit Gummirollen für
 Radrollen, 15-2 Str.
 Zentralf. zu kaufen
 gesucht. *4418
 August. an L. 4, 11,
 Kaufmann, Osterstr.

Kauf-Gesuche
 Für die Einrichtung einer Reparatur-
 Werkstatt suchen
nur moderne Maschinen
 auch wenig gebraucht, wie: Einfließen-Dreh-
 bank 250x1500, bedgl. 250x2000, Einfließen-
 Hobelmaschine 2500x1000, Besitzal-Drehbank
 1000x1200 mit Seitenfußpost, Flächenstlei-
 fmaschine 500 Ziffern, Radial-Hobmaschine
 1000 Ausführung usw. Kaufsumme unter
 G F 120 an die Geschäftsstelle des Bl. 2122

Beteiligungen
 Gut rentables Unternehmen (nicht sofort)
tätigen Teilhaber
 mit einigen Tausend Mark. Angebote unter
 R Q 28 an die Geschäftsstelle des Bl. *4454

Hypotheken
 Hypotheken, Baugelder, Kommunalkredite
 in jeder Höhe, Groß-Konten von 2 Mill.
 Dollar auswärts durch Carl Brandner,
 Mannheim, S. 2. Ab, Telefon 328 72. 9082

2000 Mark gesucht
 von Selbstgeber bei mäßigem Zins
 für ein junges gut eingerichtetes
 Geschäft in neuem Stadtviertel
 Angebote erbitte unter G L 181 an die Geschl.
 2120

Unterricht
Fremdsprachen
 sowie **Übersetzungen**
D-E-F Sprachschule, O 6, 3.
 Ältestes Sprachinstitut am Platz
 Telefon 33201. Verlangen Sie Prospekt.
 2160

Ingenieur-Akademie
 der Stadt Wismar a. d. Ostsee
 Illustriertes Programm kostenlos
 2117

**Lernt Schauenster-
 dekorieren u. Plakatmalen**
 Dekorations-Fachschule 558
 Aachenstraße 64
Köln, Prospekt gratis.

**Berlitz-
 School**
 Gegründet 1878
 Gold u. silb. Med.
Mannheim/Lhm.
 Friedrichsberg 2a
 Am Wasserturm
**Fremde
 Sprachen**
 nur durch
Ausländer
 Eintritt jederzeit!
 Geöffnet 8-21 Uhr
 Telefon 31649

Englisch
 Wer übernimmt
 Übersetzungen und
 Korrespondenz
 nebenbei? *4404
 Briefchen unter R
 H Nr. 60 an die Ge-
 schäftsstelle des Blattes.

Wer erstellt
**Unterricht in engl.
 Konversation**
 Ausländer bevorzugt.
 Angebote unter R
 H Nr. 60 an die Ge-
 schäftsstelle. *4406

Geldverkehr
Größerer Betrag
 auch in Teilbe-
 trägen, auf nur
 gute Objekte,
 auszuliehen. 2070
 Angebote unter H
 P 120 an die Ge-
 schäftsstelle des Bl.

12000 Mk.
 auf ein Geschäftsbau
 mit guter Sicherheit
 aus Privatband zu
 leihen gesucht. Wenn
 nicht gleich, dann bis
 1. Oktober 1929.
 Angebote unter R
 J Nr. 61 an die Ge-
 schäftsstelle. *4410

Darlehen
 an Beamte und
 Festbesoldete
 ohne Vorposten
 Selbstgeber
 W. Saller & Co. S. 2. m. d. H.
 Stuttgart.
 Vertrauensmann
P. Salewski
 Mannheim U 4, 2

1000 Mark
 von Selbstgeber neuen
 auf Sicherheit und
 hohen Zins zu leihen
 gesucht. *3863
 Angebote unter P
 S Nr. 20 an die Ge-
 schäftsstelle des Blattes.

**Beteiligung
 gesucht**
 mit 10-20 000 A., es
 auch zur Sanierung.
 Angebot bei. unter Z
 M 711 Rudolf-Weg,
 Mannheim. 2121

Heirat
 Magaziner, 30 J., kath., in guter Volk-
 lung mit kath. hässl. Fräulein im Alter von
 25-28 Jahren, zwecks *4204

Heirat
 bekannt zu werden. Bessere Ausgabestelle
 bevorzugt. Geil. Zuschriften mögl. mit Bild,
 das zurücksch. unter R A 23 an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes.

Selbst-Inserent
 Wünsche Briefwechsel mit sol. Herrn in Ab-
 wechslung u. von angen. Neuern zwecks
 bald. Heirat. (Ehem. mit 1 Kind nicht
 ausgeh.) Bin anst. 30 J., engl. jugendliche
 Erschein., sehr hässlich u. ideal veranl., besse-
 re, weiche u. auch Veranl. Vertrauens-
 volle Zuschriften erb. unter Q Q 48 an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes. Annon. und
 Vermittl. nicht erwünscht. *4353

Eheanbahnung
 all. Stände sind. Sie
 am best. im alleingel.
 u. erlöst. Anst. u.
 Frau H. Straub,
 Heideckstr. 22, part.
 Nähe Heideckstr.
 20564

Heirat
 all. Stände sind. Sie
 am best. im alleingel.
 u. erlöst. Anst. u.
 Frau H. Straub,
 Heideckstr. 22, part.
 Nähe Heideckstr.
 20564

Heirat
 Bekannt zu werden.
 Nur ernüchterte
 Zuschriften unter P
 N in an die Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung
 erbiten. *4266

Heirat
 Bekannt zu werden.
 Nur ernüchterte
 Zuschriften unter P
 N in an die Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung
 erbiten. *4266

Heirat
 Bekannt zu werden.
 Nur ernüchterte
 Zuschriften unter P
 N in an die Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung
 erbiten. *4266

Heirat
 Bekannt zu werden.
 Nur ernüchterte
 Zuschriften unter P
 N in an die Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung
 erbiten. *4266

Heirat
 Bekannt zu werden.
 Nur ernüchterte
 Zuschriften unter P
 N in an die Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung
 erbiten. *4266

Heirat
 Bekannt zu werden.
 Nur ernüchterte
 Zuschriften unter P
 N in an die Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung
 erbiten. *4266

Es geht weiter



Für **Zehnpfennig**
 erhalten Sie Erfrischungsraum
 1 Tasse Kaffee, 1 Tasse Schokolade, 1 Mohren-
 kopf, 1 Windbeutel, 1 Crèmeschnitte, Porzion
 Eis, Porzion Sahne, diverse belegte Brötchen

HERMANN Wronker
 AKT.-GES. MANNHEIM BREITESTR.

Gefahren drohen überall!

Am 5. Juli 29 kehrte mein Sohn August Mayer
 von seiner Arbeit zurück. Um sich zu erfrischen be-
 gab er sich an das Strandbad. Trotzdem er guter
 Schwimmer war, sank er infolge eines Unglückfalles
 plötzlich unter und fand hierbei den Tod in den
 Fluten. Fürsorglich hatte sich mein Sohn durch ein
 Abonnement auf das „Familien-Wochenblatt“
 mit deren vorzüglichen Schweiz. Unfallversiche-
 rung in Winterthur versichert und gelangte ich
 dadurch heute in den Besitz der Entschädigungs-
 summe von

M. 3000.— (Dreitausend)

Auf Grund der prompten Auszahlung kann ich jeder-
 mann das „Familien-Wochenblatt“ und das im
 gleichen Verlag erscheinende „Frauen- und Mode-
 blatt“ aufs wärmste empfehlen, denn die mit den
 genannten Zeitschriften verbundene Versicherung ist
 tatsächlich eine wohltuende Hilfe in der Not. *4357

Ida Mayer Wwe.
 Ludwigshafen a. Rh., 8. Aug. 29
 Die Auszahlung ist amtlich beglaubigt.
 General-Vertretung A. Wackerle, Frankfurt a. M., Elbestr. 52

Achtung!

Wir stellen ab heute Samstag nachmittag
gebrauchte Motorräder
 zu **allerkürzesten Preisen** zum Verkauf.
 Anzusehen bei: 9120
Auto-Jslinger G.m.b.H.
 Augartenstraße 97/99. Telefon 23725/26

MOBEL FABRIK

ELKAMP
HEIDELBERG

Schenswerte Ausstellung
 in 5 Stockwerken 557
ZWANGLOSE BESICHTIGUNG

Heirat
 Bekannt zu werden.
 Nur ernüchterte
 Zuschriften unter P
 N in an die Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung
 erbiten. *4266

Verloren
 Braune
 Aktentasche
 Inhalt: Badesonne u.
 Sanduhr, Gegen-
 stande abzugeben
 R 1, 4-5, Neuburg,
 2087

Karl Ludwig Sand

Historischer Roman
aus der Zeit der ersten deutschen Vörschenschaft
Von Daniel Jenhner

Bei den Bienenbacher Tannen angelangt, sagte Sartorius: „Nun haben wir den Punkt erreicht, bis zu dem ich dich begleiten wollte. Wenn du dir also tatsächlich das Haar abschneiden lassen willst, so ist hier der geeignetste Ort dazu; eine Schere habe ich mitgebracht.“

„Schade, daß wir uns schon trennen müssen! Aber ich darf keine Zeit, die du mir so reichlich geopfert, nicht länger in Anspruch nehmen.“

Die Beiden verließen jetzt den Weg und schritten tiefer in den Wald, um eine passende Sitzgelegenheit zu suchen, die in einem Windwurf auch bald gefunden wurde. Sand nahm Platz und Sartorius handhabte die Schere wie ein richtiger Haarflinker. Bald war die Arbeit beendet.

Auf den Weg zurückgekehrt, sahen sich die Freunde noch einmal tief in die Augen, dann sagte Karl Ludwig: „Gute Nacht für Alles, du treuester unter den Treuen... Und denke nicht schlecht von mir, was du — vielleicht später — auch über mich hören solltest... Ich lebe und handle stets so wie Gott mich führt.“

„Die Wege des Herrn sind richtig, und die Gerechten wandeln drinnen“, entgegnete der Andere bedeutungsvoll. „Danke auch für dieses Wort, das ich sehr gut verstanden habe...“

Dann schieden sie. Doch drehte sich jeder von ihnen noch mehrmals dem andern zu — was fast stets gleichzeitig geschah —, um dem Freunde einen letzten und aller letzten Abschiedsgruß nachzuwinken. Endlich entschwandten sie sich aus den Augen. Sartorius schritt rasch — aber gedankenvoll in der Richtung Darmstadt davon, und Sand ging langsam die Bergstraße entlang, seinem furchtbaren Ziele entgegen.

2. Kapitel

Die erste Frucht von Sands Erwägungen war der Entschluß, heute nicht mehr bis Mannheim zu wandern, sondern zunächst noch eine Nacht zwischen sich und sein Ziel zu legen. Er packte seine Hingebens, Kuerbach, Wensheim und kam gegen 3 Uhr nach Vörsch, wo er im Gasthaus zum Stamm einkehrte und beschloß, die Nacht hier zu verbringen.

„Wie weit ist es von Vörsch nach Worms?“ fragte er den Wirt.

„Nach Worms? O, das ist net arg weit!“ lautete die Antwort. „Wenn's gut laßt, brauchend net mal zwee Stunn... Wollt Sie heit noch bis dortaus?“

„Heute nicht mehr, aber vielleicht morgen früh; genau weiß ich es noch nicht...“

Als Sand einen Imbiß zu sich genommen hatte, äußerte er den Wunsch, das Städtchen näher kennen zu lernen.

Der gerade anwesende Lehrer der Wirtskinder erbot sich, ihm Führer zu sein.

„Biel gibt es hier ja nicht zu sehen“, sagte unterweg der Lehrer; „das Wenige, was ich Ihnen aber zeigen kann,

ist dasir etwas Besonderes und wird Sie sicherlich interessieren.“

„Als Student der Theologie habe ich eine erklärliche Vorliebe für Kirchen und ihre Geschichte“, erwiderte Sand, um seinem Führer gewissermaßen einen Fingerzeig zu geben.

„Außer unserer Klosterkirche wird Ihnen hier auch sicherlich nichts gefallen“, sagte der Lehrer, „und es lag von vornherein in meiner Absicht, Sie dorthin zu führen.“

Bald fanden die beiden denn auch vor der genannten Kirche und der Führer erzählte, was er über die ehemalige fürstliche Abtei Lurissa, eines der reichsten und angesehensten Klöster Deutschlands wußte.

Als er sein geschichtliches Wissen doziert hatte, fuhr er fort: „Die Sage weiß es aber anders und — vielleicht besser... Wissen Sie, wer nach ihr das Kloster gegründet haben soll?“

„Woher sollte ich das wissen? Davon kann doch nur ein vörsch Eingeweihter wie Sie, Kenntnis haben.“

„So hören Sie: Die Nibelungenkönigin Ute war die Gründerin des Klosters? Fällt es Ihnen nun ein?“

„Ich weiß jetzt genau so wenig wie vorher“, gestand Karl Ludwig ehrlich, „sind es aber merkwürdig, daß heute schon zum zweitenmal die Gestalten des Nibelungenliedes vor mir auftauchen... Gelesen habe ich das Nibelungenlied selbstverständlich auch, und zwar mehr als einmal, beherrsche seinen Inhalt aber doch nicht so, daß mir Ihr kleiner Fingerzeig nun alle Höhen und Tiefen des Werkes vor Augen rückt. Interessant wäre mir deshalb, wenn Sie die Gründung des Klosters durch Königin Ute mit einigen Zeilen des Liedes belegen könnten.“

„Das kann ich und tue es gern“, sagte der andere mit leuchtenden Augen. Er war jetzt in seinem Fahrwasser, auf ureigenem Gebiet, das er Tag und Nacht durchsuchte und deshalb bis ins Kleinste beherrschte. Mit angenehmer Stimme begann er:

„So reich wie Fürsten ziemet, so stiftete Frau Ute. Nach König Dancrats Tode von ihrem Wittwengute Mit Reuten und Gefällen, die es noch heute sieht, Das Kloster dort zu Vörsch, das man in hohen Ehren sieht.“

„Sie haben recht, aus dieser Strophe geht klar hervor, daß die Nibelungenkönigin tatsächlich das Kloster stiftete; denn Vörsch bedeutet so viel wie Vörsch...“

Der Schulmann antwortete nicht gleich, sondern schien zu überlegen. Dies war aber nur eine selbstgefällige Pose; in Wirklichkeit wollte er durch diese kleine Pause den Erfolg seines letzten und stärksten Trumpfes nur vergrößern.

Endlich sagte er mit Nachdruck: „Auch der herrliche Held Siegfried liegt hier begraben!“

„Ja, na“, machte Karl Ludwig ungläubig, „da werden Sie sich doch wohl täuschen; denn auf die Begräbnisfeierlichkeit in Worms, wie sie das Lied so poetisch schildert, entsinne ich mich zufällig noch sehr genau.“

„Sie irren sich auch nicht, mein Herr! Vergessen aber, daß Siegfried zweimal begraben wurde...“

Und sofort deklamierte der Kindererzieher die hierauf bezüglichen weiteren Verse und fragte dann:

„Nun, habe ich recht oder nicht?“

„Dem Epö nach haben Sie natürlich recht, und ich verstehe es jetzt auch, daß Sie stolz auf die Beziehungen sind, die zwischen Vörsch und dem Nibelungenlied bestehen.“

„Es freut mich, daß Sie dies einsehen, und Sie werden wohl auch gemiß nicht bereuen, Ihre Reife hier für ewige Stunden unterbrochen zu haben...“

„Nein, gar nicht!“

Der Wissensschatz des Führers war aber noch lange nicht erschöpft, sondern er redete mit Mund und Händen immer weiter über seinen Lieblingsstoff. Endlich trennten sich die beiden, und Sand ging allein nach dem Gasthause zurück.

Hier fragte ihn der Wirt freundlich: „Well, unser Herr Lehrer kann amer dischuriere, o mei...?“

„Ja, das kann er! Ein Mann voll Heimstolz — oder vielleicht verstehen Sie das Wort „Vörschpatriotismus“ besser — nebenbei ein großer Dichter, Vortragskünstler und Dristhilderer, der einem fremde Städte direkt vor die Nase setzt. Er hat mir Worms so anschaulich beschrieben, daß ich den für morgen geplanten Besuch der Stadt nicht ausführen, sondern gleich weiter reisen werde. Vielleicht haben Sie die Freundlichkeit, mir noch heute ein Wohnfahrwerk zu mieten, das mich morgen früh, Abfahrt gegen 8 Uhr, nach Mannheim bringt.“

„S ist recht, junger Herr, wird besorgt.“

Am andern Morgen zur festgesetzten Stunde stand der Wagen vor dem Gasthause.

Sand verabschiedete sich von dem freundlichen Wirt und fügte hinzu: „Sollte ich später noch einmal nach Vörsch kommen, so werde ich wieder bei Ihnen wohnen...“

Dann legte sich das Gefährt in Bewegung und rasselte in der Richtung Mannheim hinaus aus dem Städtchen.

Der etwa sechs Gehstunden lange Weg wurde in 1 1/2 Stunden bewältigt. Gegen 10 Uhr langte der Wagen an der Mannheimer Neckarbrücke an, wo Karl Ludwig abschied sich von dem Fuhrmann abtauben ließ, ihm außer dem Fahrlohn noch ein besonderes Trinkgeld gab und dann in die Stadt ging, die er von zwei früheren Besuchen her gut kannte.

Im Gasthause zum Weinberg ließ er sich einen Schoppen Wein mit etwas Brot geben und begann zu frühstücken.

Er wunderte sich selber über seine große Ruhe, die hier am Ziele der verhängnisvollen Reife über ihn gekommen war. Das zerlegende, aufreibende Gräßeln hörte auf, und er kam sich vor wie ein Automat, der seinen eigenen Willen hat, aber neu aufgezogen war und nun auf den Knien wartete, wo ein Federdruck seine verborgenen Kräfte auflöste und zum Handeln, zur Ausführung des Gottesurteils, zwang.

Wie es lautete, wußte er auch jetzt noch nicht. Diese Unkenntnis beunruhigte ihn aber nicht im geringsten, nur wenige Stunden noch, und die Gewißheit war da. Sie konnte allerhöchst zweierlei Art sein: Handelte er gegen Gottes Willen und Gebot, so trat ihm der Allmächtige vor Rohes Haus oder in dessen Wohnung in irgend einer Form entgegen und entwandt seiner Hand den gesägten Dolch. Gesah dies aber nicht, so war seine Ueberzeugung, die ihn von Jena bis nach Mannheim gelaßt, richtig und demnach auch die Tat, die ihr entsprang. Was später werden würde, kümmerte ihn nicht...

Als er sein Frühstück beendet hatte, fragte er den Wirt: „Wissen Sie, wo der Pfarrer Karbach wohnt?“

„Nah, kennen Sie den Herrn Pfarrer?“

(Fortsetzung folgt)

Angenehmste wöchentliche od. monatliche Teilzahlung

Schlafzimmer 475.-
in Eiche, Nußbaum, Birke etc., in großer Auswahl, wunderschöne Modelle von Mk.

Ein reichhaltiges Lager in:
**Speisezimmern
Herrenzimmern
Küchen
Einzelmöbel
Polstermöbel
Matratzen
Bettfedern
Fertige Betten**
etc.
zu auffallend billigen Preisen

Kostenlose Lieferung und Lagerung bei uns gekaufter 8570 Möbel.

Große Posten einzelner
Waschkommoden und Nachttische
in Eiche
mit 15% Rabatt

Mannheimer Wohnungs-Einrichtung
G. m. b. H. (früher Hausrat)
Mannheim nur P 7, 8
Kein Laden.

Betten von Liebhold

Das bedeutet: einen Vertrauensartikel da kaufen, wo man ihn kaufen soll

Das bedeutet: fachmännisches Wissen, fachmännische Gediegenheit, fachmännische Beratung im Einkauf

Das bedeutet: Auswahl, Qualität, Preiswürdigkeit, wie sie in solchem Ausmaß nur das erste, größte, älteste Spezialhaus bieten kann

Das bedeutet: bewährte, langjährige Gebrauchsfähigkeit. Guten Schlaf in Betten, die immer eine Empfehlung für den Namen Liebhold sein sollen

Darum: Betten
von
Liebhold
H 1, 2 H 1, 4 H 1, 13 H 1, 14
Erstes und größtes Spezialhaus für Betten und Aussteuer-Artikel

Stülfstühle
an Lichtleitung anzuschließen
P 7, 25
Teleph. 28087
Rheinland-Pfalz

Vor Einkauf von Stoffen

ist ein Besuch bei uns für Sie **wichtig** und **nutzbringend!** Wir haben stets eine große Anzahl besonders preiswerter oder zurückgesetzter Artikel

zu Ausnahmepreisen
die Sie prüfen sollten und die Ihnen bei guten Qualitäten, denn minderwertige Ware fahren wir nicht, Anschaffungen solider und wertvoller Stoffe erleichtern!

Fuchs
H a n n o v e r
in den Parken Neben der Hauptpost

Als langjähriger Leiter der
Heinrich Scharpinet A.-G.
habe ich deren Warenlager erworben und führe das Geschäft in der bisherigen Art weiter

Wilhelm Henning
Kompl. Wohnungseinrichtungen D 2, 11

Der Weg



rasch, billig, zuverlässig und zu festem Voranschlag

für Autoreparaturen

führt nach wie vor in unsere best eingerichtete und erweiterte

WERKSTÄTTE

Mannheim Friesenheimer Straße 7a Tel. 50914
(bei der Kammersehleuse)

Während der Dauer der Reparatur werden, soweit Vorrat, Leihwagen günstig zur Verfügung gestellt.

Jungbusch-Garage G.m.b.H. - Zentrale J 6, 5 u. 12-17
Opel- und Buickvertretung.

Nur noch 2 Wochen

Wiener Operetten-Gastspiele

des Stadttheaters Augsburg
Leitung: Intendant Karl Lustig-Pron

Musensaal / Rosengarten

Beginn jeweils abends 8 Uhr
Samstag, den 17. August
Sonntag, den 18. August
Montag, den 19. August
Dienstag, den 20. August

Die Königin

Operette von Oskar Straus

Mittwoch, den 21. August
Première:

Alexandra

Operette von Albert Salmal

Donnerstag, den 22. August

Theater geschlossen

Vorstellung Pfalzbau Ludwigshafen

Freitag, den 23. August

Volthevorstellung (102)

Die gold'ne Meisterin

Preise Mk. —,80 bis Mk. 3.—

Samstag, den 24. August

Alexandra

Operette von Albert Salmal

Karten zu Mk. 1.— bis Mk. 5.— einschl. Steuer in folgenden Vorverkaufsstellen:
K. Ferd. Heckel, O 8, 10, Tel. 81103.
Mannheimer Musikhaus, O 7, 18, im Verkehrsverein, N 2, 4

Gebt acht! Hausfrauen

ab Montag früh

verkaufen wir

Spottbillig

leicht angestaubte

Tisch- und Bettwäsche

Einige Beispiele aus der großen Masse:

- Kissenbezug aus haltbarem Cretonne..... **.50**
- Kissenbezug gehogt, solide Qualität..... **.75**
- Kissenbezug elegante Hohl-saumausführg., **1.10**
- Bettuch 150/200 cm aus schwerem Haustuch... **1.85**

Wronker

AKL.-GES. MANNHEIM BREITESTR.



Anhänge-Wagen für Lastwagen- u. Treckerbetrieb, erstklassig in Konstruktion und Ausführung 8328
Gothaer Waggonfabrik Aktiengesellschaft, Gotha

Am Montag, den 19. August 1929
Beginn unseres Räumungs - Ausverkaufes wegen Umzug mit zum Teil ganz bedeutender Preisreduzierung
Nürnberger Spielwarenhaus
B 1, 2 Breitestraße, am Schloß B 1, 2

Wirklich gut

und doch sehr preiswert!



Matratzen

Bettstellen	Seegras-Matratzen 4teilig 28.-, 25.- bis	18.-	Federn
Kinderbetten	Woll-Matratzen 4teilig, 46.-, 43.-, 33.- bis	25.-	Daunen
Deckbetten	Kapok-Matratzen 4teilig, 93.-, 85.-, 80.- bis	59.-	Steppdecken
Kissen	Roßhaar- und Haarmatratzen 4teil., 225.-, 175.-, 140.- bis	100.-	Schlafdecken
Patent-Matratzen	Schlaraffia-Matratzen von	90.- an	Schränke
	Extra-Anfertigungen ohne Preisermäßigung.		Wasch-Kommoden

Chaiselongues u. Chaiselongue-Betten
Eigene große Fabrik

Betten-Buchdahl

O 7, 10 Mannheim Heidelbergerstr.

Verkäufe

Echter Perserläuter

Größtmög. 8 1/2 Weiz. lang, 1 Weizer breit, vortellhaft abzugeben. Telefon 217 00. *4319

Ladenregal mit Schubladen sowie Kastenregal billig zu verkaufen. *4280 J in Nr. 8.

Für Schuhmacher!

Eine bereits neue Singer-Nähmaschine sehr preisw. zu verkaufen. Ganz, Selbstschneidung, Gummi, Versandt. 29. I. *4017

Vorteil. zu verkfn.

Auf Seide gearbeitet, Herren-Anzug mittlere Natur, nicht neuwaen, zu halben Anschaffungspreis zu verkaufen. *4248 Telefon 217 00.

Moderner Kinderwagen

fast neu, billig zu off. Weizer, Halbbohrer. 12 *4207

Obstmühle m. Kelter

zu verkaufen. *4424 Hader, Wattenfeldstraße 8.

Guterhaltene Ovalrad

(1920 Stier Jndel) von Wagners, 612 abzugeben. *4206 Frick Gell, Wipberstraße 12.

Städtische (öffentl.) Sparkasse Mannheim

A 1, No. 2, 3, 6, 7, 8

Unter Bürgschaft der Stadt Mannheim

Die Städtische (öffentliche) Sparkasse Mannheim kann voraussichtlich im Laufe der nächsten 4 Wochen das

78 000ste neue Sparbuch

eröffnen. Es ist beabsichtigt, für den innerhalb dieser Zeit neu hinzutretenden Sparer, auf den dieses 78 000ste Sparbuch entfällt, eine Prämie von **RM. 25.-**

auszusetzen, die dem Sparbuch gutgeschrieben werden.

Die Stadt Mannheim haftet für alle Einlagen bei der Sparkasse in voller Höhe

Morgen Sonntag 16—18.30 Uhr

1. Sonder-Konzert

im Schwetzingen Schloßgarten

Verstärkte Kapelle Homann-Webau

Zöge ab Mannheim 14.20, 14.27, 15.40

Sprech-Apparate

D. Funk

Autorisierte Verkaufsorganisation

Auch ohne Anzahlung

Mannheim

C 4, B

Fernsprecher 251 07

Verkauf auch bis 12 MONATS-RATEN



Der neue Telefunken

T 40 W ist eingetroffen. Wir bitten um Besichtigung.

Barber, N 2, 10.

Blaupunkt

D. Funk

Autorisierte Verkaufsorganisation Verkauf auch bis 12 MONATS-RATEN

Auch ohne Anzahlung

Mannheim

C 4, B

Fernsprecher 251 07



Immer erst einweichen und zwar
abends vor dem Waschen mit
½ Paket

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

Marke Schwan
auf drei Eimer Wasser.
Morgens kocht man ein
Viertelstündchen mit

OZONIL

So allein ist's richtig,
So allein macht's Spaß!

Es bleibt dabei, nur **OZONIL**